

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:
Scopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr.
Inserate nach anliegenden Tarif.

Der erste Zusammenstoß.

Budapest, 5. Mai.

Die erste seit dem Abschlusse der Ausgleichsverhandlungen abgehaltene Sitzung des Abgeordnetenhauses hat auch bereits die erste Ausgleichsdebatte, den ersten Zusammenstoß zwischen Regierung und Opposition gebracht. Ernst Simonyi erhob nämlich bei der Feststellung der Tagesordnung für die nächste Sitzung die Forderung, daß als erster Gegenstand der Bericht der Regierung über die Ergebnisse der Ausgleichsverhandlungen auf diese Tagesordnung gestellt und über denselben alsbald die Diskussion eröffnet werde. Dieser Antrag war das Signal zu einem äußerst lebhaft geführten Wortgefecht, in welchem Ignaz Helyi und Joseph Madarasz ihrem Parteigenossen sekundirten, während Graf Ferdinand Zichy, der Sprecher der Opposition der Rechten, nicht nur einen Bericht über das Ergebnis der Wiener Verhandlungen, sondern auch eine Darstellung des Verlaufes derselben verlangte. Koloman Tiska hingegen verweigerte die Vorlage des geforderten Berichtes und stellte eine offizielle Mittheilung erst für den Zeitpunkt in Aussicht, wenn die Ergebnisse des Ausgleiches die Gestalt von Gesetzentwürfen angenommen haben würden; im Uebrigen stellte es der Ministerpräsident den Abgeordneten anheim, von ihrem Interpellationsrechte Gebrauch zu machen und erklärte sich bereit, auf eingebrachte Interpellationen die entsprechenden Aufklärungen zu geben. Damit war die Debatte für heute zu Ende, die allernächsten Tage werden ihre Fortsetzung bringen, da Ernst Simonyi, einem Rathschlage Czernatony's folgend, sofort seinen Antrag schriftlich als Beschlusstrag eingebracht hat.

Was nun die von beiden oppositionellen Parteien an die Regierung gestellten Forderungen anlangt, so erachten wir dieselben in der heute vorgebrachten Form für unerfüllbar. Es ist unthunlich, daß die Regierung einen Bericht über die Resultate der Ausgleichsverhandlungen vorlegt und daß über diesen Bericht sofort oder nach dessen Indrucklegung eine Debatte eröffnet werde, welche mit einem Beschlusse enden würde. Wir sehen hiebei von den aus der Hausordnung hergehenden Bedenken ganz ab, aber der Ausgleich ist unseres Wissens noch nicht vollständig fertig, nur die Prinzipien derselben sind festgestellt und die Regierung könnte dem Parlamente nur diese Prinzipien, somit nichts weiter als Bruchstücke, kein zusammenhängendes Ganze vorlegen. Ueber Bruchstücke ein Urtheil zu fällen, dazu erachten wir das Parlament nicht für be-

rufen; ein sicheres, auf genauer Prüfung der Details basirendes Votum über den Ausgleich wird aber erst dann abgegeben werden können, wenn dem Reichstage der Ausgleich in seiner Gänze vorliegt wird; den Nutzen einer improvisirten, ohne jedes Studium des Gegenstandes inszenirten Debatte vermöchten wir nicht abzusehen.

Ebenso unthunlich erachten wir das Verlangen des Grafen Ferdinand Zichy, welcher einen Bericht über den Verlauf der Ausgleichskonferenzen wünscht. Die Ausgleichsverhandlungen waren Transaktionen internationaler Natur; sie wurden zwischen der Regierung Ungarns und jener eines fremden, wenn auch uns enge verbundenen Staates geführt. Die einzelnen Stadien und Phasen derselben entziehen sich sonach um so mehr der öffentlichen Diskussion im Parlamente, als eine solche nicht erfolgen könnte, ohne das bekanntlich sehr intensive Eingreifen der Krone in diese Verhandlungen eingehender zu berühren. Und was sollte schließlich durch eine derartige Schilderung der Verhandlungen erzielt werden? Wer ist im Stande, den Ministerpräsidenten zu nöthigen, jene im intimsten Kreise vor sich gegangenen Transaktionen in allen geheimen Details erschöpfend darzustellen? Wer wollte sich dem naiven Glauben hingeben, Koloman Tiska werde nichts Besseres zu thun wissen, als das Parlament mit allen taktischen Fehlern bekannt zu machen, welche er im Laufe der Verhandlungen begangen hat und die auf das Endergebnis einen entscheidenden Einfluß ausübten?

Indem wir aber die heute gestellten Forderungen als inopportun bezeichnen, wollen wir keineswegs gesagt haben, daß wir das in dem im Hause aufgetauchten Inzidenzfalle seitens der Regierung beobachtete Verhalten billigen. Wir halten daran fest, daß die Regierung jetzt schon verpflichtet ist, die festgestellten Prinzipien des Ausgleiches dem Lande zur Kenntniß zu bringen. Das ganze Land ist Wochen hindurch in der athemlosesten Spannung dem Gange der Verhandlungen gefolgt und die mageren offiziellen Berichte, welche in den letzten beiden Wochen in die Öffentlichkeit gedrungen sind, waren kaum geeignet, in dieser hochernsten Sache der berechtigten Erwartung des Landes Rechnung zu tragen. Wir wissen wohl, daß die Regierung sich mit der Absicht trägt, in der morgigen Konferenz der liberalen Partei ein Exposé über die Ergebnisse der Ausgleichsverhandlung zu geben. Allein diese Mittheilung wird keine offizielle sein, sie wird bei geschlossenen Thüren im Parteiklub stattfinden und was die Öffentlichkeit und das Land von derselben

erfahren wird, kann wieder nur lückenhaft und entstellt sein. Zum Lande spricht aber die Regierung nicht in einer Parteikonferenz, sondern nur in öffentlicher Parlamentsitzung.

Die Regierung hatte also unseres Erachtens die unbestreitbare Pflicht, in der ersten Sitzung des Parlamentes eine offizielle Mittheilung über den Ausgleich zu machen. Daß sie die Erfüllung dieser Pflicht verabsäumt hat, ist wieder ein schwerwiegender Fehler. Der Weg, wie sie vorzugehen hatte, um allen Interpellationen und Beschlussträgen der Opposition zuvorzukommen, war ihr klar vorgezeichnet. Sie mußte ein Mitglied ihrer Partei veranlassen, sofort mit einer Interpellation hervorzutreten, um in der Beantwortung derselben die Resultate der Ausgleichsverhandlungen darlegen zu können. Nöthigenfalls stand es in der Hand der Regierung, das Abgeordnetenhaus, welches nunmehr mehr als fünf Wochen gefeiert hat, einen Tage später, also an einem solchen Tage zur ersten Berathung zusammentreten zu lassen, an welchem nach der Hausordnung die Einbringung von Interpellationen stattfinden kann. An Präzedenzien bezüglich derartiger bestellter Interpellationen fehlt es ja nicht. Nach den Öfner Konferenzen hat es Koloman Tiska selbst nicht verschmäht, sich bei Ferdinand Horánsky eine Interpellation über den Stand der Verhandlungen zu bestellen und wir zweifeln nicht im mindesten daran, daß der genannte Abgeordnete sich auch diesmal bereit gefunden hätte, dem Ministerpräsidenten diesen Liebesdienst zu erweisen.

In hohem Grade eigenthümlich war jedenfalls die Aeußerung Czernatony's: die Vertagung der legislativen Verhandlung des Ausgleiches müsse den Wünschen der Gegner des Ausgleiches entsprechen, welche das Land zur Beute einer Agitation machen wollen, während den Wünschen der Regierungsanhänger diese Vertagung widerstrebe. Das ist jedenfalls richtig, daß durch die Vertagung dem Lande Gelegenheit geboten wird, sich ein Urtheil über den Ausgleich zu bilden und seine Stimme zu erheben. Es mag das unangenehm für die Regierung und ihre getreuesten Anhänger sein, allein wir meinen, der Ministerpräsident hätte eine solche Verzögerung gewiß nicht eintreten lassen, hätten nicht Gründe zwingender Natur dieselbe veranlaßt. Man vergesse nicht, daß der Ausgleich selbst, wäre er auch bereits in allen seinen Details vollendet, erst in die Form von Gesetzentwürfen gekleidet werden muß und auch hierzu ein Kontakt der beiden Regierungen erforderlich ist, weil die den beiden Legislativen zu unterbreitenden Vorlagen gleichlautend

Wiener Briefe.

(Original-Deuilleten des „Neuen Pester Journal“.)

— 4. Mai.

Der letzte Triller! Das letzte Staccato! Drei Wagen-Coupe's voll Kränze! Ein Abschiedsgebet in fließendstem Italienisch, endlose Zurufe, Verbeugungen auf's Neue und Neue — und die ganze Herrlichkeit ist vorbei. Keine Armbänder in Kränzen, keine Diabeme in Bouquets, das können die Herrschaften in Petersburg thun, wir, die wir Herrschaften in Wien sind, können uns heuer solchen Begeisterungszugsumschicht erlauben. Unser Abschiedsjubel kam der Patti zugute, in allermäßigster Dosis der Heilbronn; die Lucca, die arme Lucca hat sich gar nicht verabschieden können, denn sie lag heifer zu Hause, und statt der üblichen gelben Zettel prangten plötzlich rothe Abiagescheine an den Ecken, als zürnten sie ob dem unangenehmen Malheur und schöffe ihnen das Blut vor Aerger in's Antlitz. Als wollte die Patti so recht sehr aus dem Vollen zeigen, was sie kann, als Sängerin und als Schauspielerin, bot sie an ihrem letzten Abende in der „Traviata“ ihr Bestes und Schönstes. Es war eine gesanglich tabellose, schauspielerisch ergreifende Leistung, und der Enthusiasmus des Hauses war ein wohlberechtigter. Ich sah Damen der elegantesten Fagon in ihren Logen vor der Brüstung stehen und trotz einem Claqueur applaudiren lange noch, als schon das Parterre und die Galerien sich geleert hatten. Bei all' diesen Gunstmanifestationen des Publikums ist die Stimmung der „Göttlichen“ eine üble und sie ist nicht gut auf Wien zu sprechen. Sollte das

Kaffe-Ergebnis des Abschieds- und Benefize-Abends auch einen Tropfen Vermuth geliefert haben für den Kelch der Bitternisse, den sie nach ihrer Meinung dieses Jahr in Wien zu schlucken bekam? So ausverkauft das Haus auch aussah, es schien nur so, es war es nicht. Ein böses Zeichen der Zeit. Die Leute haben eben nicht Geld für Kunst und Kunstgenuß.

Einen schweren Schlag erlitt durch den Krach vor Allem die bildende Kunst. Maler von Ruf sind froh, wenn sie ein Bild „anbringen“, gute Maler ohne Ruf mühen sich umsonst ab; wer ein Bild hat, trachtet es loszubringen und der Verkauf von Bildern nimmt riesige Dimensionen an. Alles, was verkaufswürdige Bilder hat, geht nach — Paris, wo man Käufer und Geld findet. So sind schon mehrere Privat-Galerien von Wien nach der Rue Drouot gewandert, andere sind im Begriffe, dahin abzugehen, wohlbeachtet sind jedoch dort nur verkaufswürdige Gemälde von nicht deutschen Malern. Das Bild kann noch so schön sein, wie der Name deutsch klingt, geht es nicht ab, außer Kraus, der seit Jahren in Paris mit seinen Werken wie zu Hause ist und mit welchem Goupil, der Weltkünstlerhändler, die glänzendsten „Geschäfte“ macht. Auch Bantier findet Gnade in den Augen des französischen Publikums, so deutsch er auch ist und malt; der Name klingt französisch. Kaulbach zum Beispiel ist in Paris vollständig unmöglich — ein hiesiger Kunstfreund, der Kaulbach's Peter Arbuez um achtzigtausend Gulden gekauft hat, will denselben verkaufen; man warnte ihn, damit nach Paris zu gehen, er bekäme im besten Falle ein Andot auf viertausend Francs. Das ist Thatsache. Einer unserer beliebtesten und be-

sten Maler ist Pettenkosen, der ungarisches Dorf-, Markt- und Rußstaleben so wunderbar malerisch zu gestalten weiß; seine Silber gingen in Paris gar nicht ab; die Kollektion von zwölf seiner Bilder, die jüngst zur Versteigerung im „Hotel de Vente“ gelangten, wurde in nur drei Exemplaren abgesetzt und die erstand der — Verkäufer selbst, „schandens halber“, wie er sagte, das Stück mit vierhundert Franken. Vor drei Jahren, als unsere Börslaner ihre Salons mit dem Theuersten, was zu haben war, ausstaffirten, bekam man einen Pettenkosen bei den damals beliebten Auktionen nicht unter sechs-, acht- oder zehntausend Gulden. Pettenkosen gehört zu den sorgfältigst malenden Künstlern; ist er auch nicht ein so minutiöser Detailist, wie Meissonier, so verwendet er doch Mühe und Zeit auch an sein kleinstes Gemälde, wobei bemerkt sein mag, daß alle seine Bilder im kleinsten Maßstabe gehalten sind. Als die Nachfrage nach Pettenkosen rasch stieg, trat an ihn die Versuchung in Gestalt eines Wiener Kunsthändlers, der ihm sofort baar eine große Pauschalsumme für dreißig Bilder im Vorhinein auszahlte und kontraktlich Lantimen-Bezug zusicherte. Pettenkosen unterlag der Versuchung, setzte sich hin und malte „drauf los“, darunter mehrere Bilder mehrmals, was ein Künstler sonst nicht thut und er am wenigsten gethan hätte — die Folge davon war eine Verschleuderung der Produktion, ein Sichverlieren in der zu seinem Wesen gar nicht passenden Schnellmalerei und ein Zurückgehen seiner künstlerischen Gestaltungskraft, das man jetzt in betrübender Weise an seinen Bildern bemerken kann.

Der Gedanke liegt nahe, daß, nachdem Originalgemälde nicht gekauft werden, wenigstens Nachbildungen i-

Neu 2 Seiten Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung“.

sein sollen. Aber abgesehen davon, ist ja der Ausgleich im eigentlichen Sinne des Wortes noch nicht fertig; hinsichtlich des Zoll- und Handelsbündnisses haben sich die Regierungen über die wichtigsten Streitfragen geeinigt, das Zoll- und Handelsbündnis selbst ist jedoch noch keineswegs abgeschlossen und somit harrn noch sehr wesentliche, wenn auch nicht in erste Linie rangirende Fragen — wir erwähnen nur den österreichisch-ungarischen Lloyd und die Konsulatsfrage — ihrer Erledigung. Hinsichtlich der Bankfrage hingegen haben sich nur die beiden Regierungen über die bei Wiederbelebung des Bankprivilegiums zu beobachtenden Grundsätze verständigt. Mit der Bank selbst ist weder eine Einigung erzielt, noch sind die seit Empfang der Antwortnote der Bankdirektion unterbrochenen Verhandlungen bisher weitergeführt worden. Auch diese Transaktionen müssen beendet sein, ehe an die legislative Behandlung des Ausgleiches geschritten werden kann.

Das waren also die zwingenden Gründe, welche den Ministerpräsidenten bestimmten, sicher wider seine Neigung die legislative Behandlung des Ausgleiches über den Sommer zu vertagen und, um mit Csernátorny zu sprechen, das Land zur Beute einer Agitation zu machen. Die ganze Unberührtheit jener Clique, welche durch Herrn Ludwig Csernátorny repräsentirt wird, gehört übrigens dazu, um zu erklären, man mache das Land zur Beute einer Agitation, wenn dasselbe in den Stand gesetzt wird, das Ausgleichswerk, welches die wichtigsten Lebensinteressen Ungarns berührt, eingehend und von allen Seiten zu prüfen, um über dasselbe sein Urtheil auszusprechen. Sicher wäre Tísa vom besten Willen besetzt gewesen, diese Agitation zu vermeiden, wenn es anders gegangen wäre; wie intensiv immer aber die Agitation ausfallen mag, sie wird nie und nimmer im Stande sein, die Geister derart aufzuschauern, wie jene Agitation, welche die Partei des Herrn Tísa und Csernátorny acht Jahre hindurch zu unterhalten verstanden haben und die letztere galt einer unfruchtbarsten staatsrechtlichen Kontroverse; die Agitation, welche sich um den Ausgleich entspinnt wird, hat wahre und vitale Interessen der Nation zum Gegenstand.

Budapest, 5. Mai.

In Abgeordnetenkreisen trat heute mit großer Positivität die Nachricht auf, Kultusminister Trefort sei zum Vizegouverneur der zu begründenden österreichisch-ungarischen Bankgesellschaft designirt. Nach dem neuen Organismus wird bekanntlich an der Spitze jeder Abtheilung, der österreichischen wie der ungarischen, ein Vizegouverneur stehen.

Heute um 6 Uhr Abends fand ein Ministerrath statt, in welchem nicht nur die der liberalen Partei in der morgigen Konferenz zu machende Eröffnung über das Resultat der Verhandlungen mit Oesterreich festgestellt, sondern auch zahlreiche laufende Angelegenheiten, die sich in der jüngsten Zeit angehäuft haben, erledigt werden. Bereits in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wird, wie die „Budapester Korr.“ meldet, von Seite der liberalen Partei in Betreff der Ausgleichs-Verhandlungen eine Interpellation gestellt werden, auf welche der Ministerpräsident

Montag antworten dürfte. In der morgigen Konferenz der liberalen Partei wird eine Diskussion über die Erklärung des Ministerpräsidenten nicht ausgeschlossen sein.

Die „Pester Korr.“ meldet: Wie wir erfahren, werden über die Wiener Verhandlungen drei, vielleicht auch vier Interpellationen an die Regierung gerichtet werden, und zwar von Seite der Opposition der Rechten, der Opposition der Linken und der liberalen Partei; von Seite der letzteren wahrscheinlich zwei Interpellationen, eine rein objektive und eine, die von denen ausgehen würde, die sich mit dem Ergebnisse der Wiener Verhandlungen absolut nicht zufriedengeben mögen.

Ueber den Inhalt des in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses eingereichten Gesetzentwurfes über die Friedensrichter berichtet die „Budap. Korr.“: Bagatelleangelegenheiten bis zu 50 fl., ferner streitige Quartierzinsangelegenheiten, einjährige Zinsen (?) bis zur Durchführung des Strafgesetzes, auch selbstpolizeiliche und Ehrenbeleidigungsangelegenheiten werden von Friedensrichtern erledigt, welche von den Municipalausschüssen auf drei Jahre gewählt und vom Justizminister bestätigt werden. Friedensrichter kann jeder unbescholtene Bürger sein, der das 24. Lebensjahr überschritten hat, über sein Vermögen selbst verfügt, der Wahlrecht und entsprechende Bildung besitzt und wenigstens 50 fl. direkte Staatssteuer bezahlt. Die Stuhlrichter sind von amtswegen Friedensrichter. Das Friedensrichteramt ist nicht obligatorisch, aber jeder qualifizirbare Bürger muß auf die hierauf bezügliche Zuschrift des Obergespanns erklären, weshalb er das Friedensrichteramt nicht annimmt. Die Municipal-Ausschüsse wählen von den Qualifizirten so viele wie sie wollen, dieselben müssen aber vom Justizminister in ihrer Wahl bestätigt werden. Der Friedensrichter amtirt ohne Gehalt. Kläger und Angeklagte haben persönlich zu erscheinen, oder müssen die Kosten der Vertretung jedenfalls selbst zahlen. Das Urtheil ist exquirbar, wenn auch an das Bezirksgericht appellirt wird, was innerhalb 30 Tagen zulässig ist.

Der heute vom Justizminister dem Abgeordnetenhause vorgelegte Gesetzentwurf über die Beschränkung der Beschlagnahme der Gehälter von Mitgliedern der Armee, von Municipalbeamten, Geistlichen, Lehrern, Dienern von Behörden und Eisenbahnbeamten verfügt, daß die Gehälter der genannten Individuen nur bis zu einem Drittel gepfändet werden können, wenn sie mehr als 600 fl. jährlich betragen, wenn für den Gespändeten auch nach der Beschlagnahme 600 fl. erübrigen. Ihre Quartiergehälter können nur für Miethe während ihres faktischen Dienstes gepfändet werden; von ihren Pensionen nur ein Drittel, wenn 350 fl. erübrigen; von den Zinsen der Militär-Heiraths-Kauttionen ebenfalls ein Drittel, wenn 350 fl. unberührt bleiben. Diurnen und Diäten für amtliche Ermittlungen bilden nicht das Objekt von Beschlagnahmen. Wenn die Exekution wegen Versorgung der Gattin, von Kindern oder Eltern erfolgt, kann im faktischen Dienste der Theil über 300 fl. gepfändet werden, außerhalb des Dienstes die Pension und Zulage ganz. Die Zinsen von Militär-Heiraths-Kauttionen können wegen Versorgung von Gattin und Kind ganz, wegen Elternversorgung aber bis 350 fl. gepfändet werden.

Der Finanzminister hat die Zollämter mittelst Rundschreibens angewiesen, daß jene Gegenstände, welche für die vom 15. Juni bis 15. Oktober in München stattfindende Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung

bestimmt sind, derjenigen zollamtlichen Behandlung zu unterwerfen sind, welche für die seinerzeit zur 1855er Pariser Ausstellung gesandten Gegenstände festgesetzt war. Die zollfreie Wiedereinfuhr der Ausstellungs-Gegenstände ist bis Ende dieses Jahres gestattet.

Im Justizministerium wird — wie „N. Hirl.“ erfährt — mit großem Fleiße an dem schwierigen Werke der Richter- und Pensionierung, welche durch die jüngst erfolgte Reduktion der Gerichtshöfe nothwendig wurde, gearbeitet. Die Pensionierungen und Pensionierungen müssen bis Ende dieses Monats erfolgen, nachdem die Wirksamkeit der aufgehobenen Gerichtshöfe mit dem nächsten Monat erlischt.

Der Minister des Innern hat in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zwei auf die Aufhebung kleinerer städtischer Municipien und die Arrondirung der Municipien bezügliche Gesetzentwürfe eingebracht. Wir heben aus denselben die folgenden Bestimmungen hervor:

Der Gesetzentwurf über die Aufhebung der kleineren städtischen Municipien bestimmt, daß die Städte Abrudbánya, Bereczk, Csik-Szék, reda, Fogaras, Hátseg, Mhefalva, Rézbi-Bárhely, Kolozs, Oláhfalva, Sepsi-Szt. György, Sächlich Keen, Szék, Szék, Udvarhely, Vasda-Hunyad, Vizafna, Bakabánya, Bartfeld, Böfing, Neutohl, Breznobánya, Cserics, Gran, Felsöbánya, Kásmark, Eisenstadt, Kis-Szeben, Karpien, Krennib, Güns, Libeten, Leutschau, Modern, Nagy-Bánya, Tirnau, Miskolc, Rußt, Szék, Szt. György, Trencsin, Uj-Bánya, Elisabethstadt, Karlsburg, Szamos-Ujvár, Göllnib, Weiskirchen, Karansebes und Zilah in jene Komitate einverleibt werden, auf deren Territorium sie liegen. Diese Städte behalten auch weiterhin ihren Titel als königl. Städte. Die Eigentumsrechte der einzuverleibenden Städte werden durch diesen Gesetzentwurf nicht berührt. Nach der Einverleibung werden sie den Rechtskreis der Städte mit geregelter Magistrat besitzt, hinsichtlich der Vermögensverwaltung dem Minister des Innern untergeordnet sein. Das aktive und passive Wahlrecht ihrer Bürger wird auch in Zukunft auf Grund des §. 27 des G.-A. XLII: 1870 ausgeübt werden; ihre Verordnungen werden derart zu konstituiren sein, daß sie am 1. Januar 1877 ihre Wirksamkeit beginnen können. Befußt Wahl von Ausschussmitgliedern dieser Städte in die betreffenden Komitate werden neue Bezirke konstituirt.

Der Gesetzentwurf über die Municipal-Arrondirung ordnet die Bildung folgender neuer Municipien, resp. die Rektifizirung ihres alten Territoriums an: Vereinigtes Bistritz-Maßoder Komitat (Sitz Bistritz); vereinigtes Szolnok-Dobokaer Kom. (Sitz Décs); Sziláger Kom. (Sitz Zilah); Klausenburger Kom. (Sitz Klausenburg); vereinigtes Lorda-Oranoser Kom. (Sitz Lorda); vereinigtes Maros-Lordaer Kom. (Sitz Maros-Bárhely); Csíker Kom. (Sitz Csík-Szereda); Udvarhelyer Kom. (Sitz Udvarhely); vereinigtes Klein-Rokelburger Kom. (Sitz Elisabethstadt); Unter-Albenfer Kom. (Sitz Nagy-Snyed); Hunyader Kom. (Sitz Déva); Groß-Rokelburger Kom. (Sitz Schäßburg); Fogaraser Kom. (Sitz Fogaras); Hermannstädter Komitat (Sitz Hermannstadt); Haromkőer Kom. (Sitz Szt.-György); Kronstädter Kom. (Sitz Kronstadt); Jassyger-Komanten (Sitz Szolnok); Hevejer Kom. (Sitz Erlau); Hajduer Kom. (Sitz Debreczin); Szabolcser Komitat (Sitz Nyiregháza); Zipser Kom. (Sitz Leutschau); Torontaler Kom. (Sitz Groß-Becskerek).

Aus dem Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 5. Mai.

Zahlreicher als seit lange hatten sich heute die Abgeordneten zur ersten Sitzung nach der Rückkehr der Minister versammelt. Auf der bis auf das letzte Plätzchen gefüllten Galerie harrie erwartungsvoll ein überaus gewähltes Publikum der Dinge, die da kommen sollten. Freilich die Tagesordnung hatte lebhaftere, erregte Szenen nicht vorgezogen, sie zählte

photographischer oder xylographischer Vervielfältigung Verbreitung finden; aber selbst in diesem Zweige des Kunsthandels kommen die Unternehmer nicht zu ihrem Gelde. Es scheint unglücklich und ist doch lächerlich, nachzuweisen, daß die schönsten Cyklusbilder eines Ramberg in Oesterreich nicht mehr Abnehmer fanden, als — zwölfe. Gäbe es für dergleichen Kunsterscheinungen nicht Unterstützung in Deutschland und England, so könnte man eine an Publikation derselben absolut nicht denken. Große hiesige Kunsthandlungen ebiren denn auch bereits gleichzeitig englische Ausgaben, oder gründen Filialen in London, woselbst das Publikum für solche Erscheinungen viel Geschmac entwickelt; bekommt es jedoch die Originalkartons vorgelegt, so hat der betreffende Exponent das Vergnügen, Defizite von monatlich fünftausend Gulden zu tragen. Ein hiesiger Kunsthändler, der seine Kollektion Kaulbach'scher Kartons in London ausstellte, setzte volle zwanzigtausend Gulden zu, bekam sie aber wieder herein, als er seine Kartons in photographischer Nachbildung lieferungsweise englisch herausgab. Selbstverständlich läuft jeder reisende Engländer, sowie er in München aus dem Hotelomnibus steigt, in die Sammlung Kaulbach'scher Kartons bei Bruckmann — zu Hause bekümmert er sich nicht darum. In ähnlicher Weise von dem heimathlichen Publikum unbeachtet, und zwar in unverdientester Art, wird der hiesige Verein für vervielfältigende Kunst, der jährlich ein halbes Duzend der besten Stahl- und Kupferstiche nach den besten Meistern herausgibt. Dieser Verein, der eine überaus große Summe Geldes in seinen Werken liegen hat, zählt in Oesterreich-Ungarn kaum hundert Mitglieder — England und Amerika nebst Deutschland sind seine Stützen. In diesen und in einer Menge anderer Erscheinun-

gen nicht den traurigsten Folgezustand des Krachens zu sehen, dazu gehört entweder ein blindes Auge oder ein himmlischer Leichtsin. Wer ein soeben erschienenen Werk über Oesterreich-Ungarn von Karl Braun-Wiesbaden liest — eigentlich handelt es über die Türkei, aber zur Hälfte über Oesterreich — kann einem solchen himmlischen Leichtsinne begegnen. Der Autor — es ist derselbe, der Tokai den Besuch bei Bismarck vermittelte und ein Buch schrieb: „Tokai und Tokaj“ — will absolut nichts von der Verkragung gesehen haben, die angeblich in Wien plaggegriffen. Wer auf dem großen Balkon des Grand-Hotel stehend oder (um Ihrem Frohner unbekannter Weise eine freundliche Reflame zu machen) zu einem Salonsfenster des „Hotel Imperial“ hinausblickt und Equipagen vorbeifahren sieht mit pompös angezogenen Damen, wer der Meinung ist, da sei kein Krach, so lange noch Einspänner herumlaufen, der kann freilich von der ausgezeichneten Situation Wien's sprechen, schreiben und drucken. Aber er steigt herab von seinem Balkon, aus seinem Salon und halte das Ohr hin, wo er Wien reden hören kann, und er wird zu seinem Entsetzen von seiner Bonhomie in wenigen Stunden geheilt sein. Was nützt es dem biedern Herrn Braun-Wiesbaden, in einer Loge zu sitzen und sich zu amustren, wenn so und so viele Logen leer stehen und das Haus sich nicht amustirt, weil es nicht so viel Lustigkeit aufbringt, um zu lachen?

Daß heutzutage die Shakespeare-Vorstellungen im Burgtheater volle Häuser aufweisen, ist auch kein Beweis. Wien ist ja kein Dorf geworden, es ist nur verarmt und so viel Vermögliche haben wir noch, daß sie das kleine Burgtheater füllen. Die Erkrankung der Frau Wolter hatte

den Abschluß der Shakespeare-Vorstellungen in Zweifel ziehen lassen; da sprang zur rechten Zeit eine Gastin, Frau Wahlmann, ein und der Cyklus konnte zu Ende gespielt werden. Als Frau Wolter davon Nachricht bekam, war sie theatralisch außer sich — Dinstagmorgen mußte ihr wenigstens das Eine zu Liebe thun, daß er anzeigte, alle jene Abonnenten, welche die noch fehlenden Vorstellungen ohne Frau Wolter nicht sehen wollen, bekämen drei Siebentel ihres Abonnements zurück. Und wie Viele meldeten sich? Ganze fünf Abonnenten! Und für diese leergewordenen Plätze gab es hundert Kompetenten. Daraufhin wurde Frau Wolter noch nervöser. Aber das Publikum ist auch etwas nervös geworden vis-à-vis Frau Wolter, die sich ihre Krankheit — eine Erschöpfung der Kräfte — in Berlin geholt hatte, wo sie die aufregende Rolle der „Messalina“ sechzehnmal nach einander spielte. Hier in Wien mag sie nicht dreimal in der Woche auftreten...

Im Stadttheater findet Dettmer aus Dresden ein aufmerksames, im Carltheater die Gallmeyer ein ebenso aufmerksames Publikum. Berg's Stück gestiel, die Gallmeyer wurde und wird bejubelt, aber — Rente steht 65 und der heutige Börsenbericht verzeichnet: Stimmung flau in Folge Entree in Berlin. Und — Ausgleich mit Ungarn? „Also ungarische Bankzetteln bekommen wir nicht“, politisirte ein Theaterarbeiter, der die Güte hat, Acht zu geben, daß mich nicht eine Coullisse todtschlägt. „Das ist wohl schön, aber sehen Sie, österreichische Bankzetteln werden wir bald keine mehr sehen, für den Fall nehm' ich ungarische mit laufend Vergnügen!“ Sprach's und schob seine Coullisse vor.

nur die Erledigung einer Reihe von formellen Akten auf, wie sie zu Beginn einer jeden Session vorgenommen werden müssen. Aber in der Atmosphäre lag eine gewisse undefinierbare, trotzdem aber fühlbare elektrische Spannung, die einen Zusammenstoß noch in dieser Sitzung ahnen ließ. Und die Ahnung wurde nicht getäuscht. Eben wollte der Präsident zur Feststellung der Tagesordnung für die nächste Sitzung schreiten, als sich Ernst Simonyi mit der Forderung erhob, den ersten Gegenstand der nächsten Sitzung möge der Bericht der Regierung über den Ausgleich bilden. Ignaz Helfy unterstützte sofort den Antrag, während Graf Ferdinand Zichy Namens der Opposition der Rechten ein noch weitergehendes Verlangen erhob. Der Ministerpräsident mußte den Kampf gegen beide Oppositionen allein aufnehmen und nur ab und zu ermunterte ihn dabei ein vereinzelter Ruf der Zustimmung. Einer aus der Zahl seiner Getreuesten ließ es sich zuletzt freilich nicht nehmen, ihm beizuspringen; eine Deklamation Joseph Madarasz' bewog Herrn Csernatory, an die Seite des hartbedrängten Ministers zu treten und mit einigen Expektorationen die Debatte zu schließen.

Der Verlauf der Sitzung war der folgende: Präsident Koloman Tiska eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Sämtliche Minister sind anwesend. Präsident meldet zahlreiche Einläufe an.

Ministerpräsident Koloman Tiska überreicht folgende Gesetzentwürfe: Ueber den Nachtragskredit zur Deckung der Kosten einiger Ausgaben, welche bei den auf Basis des Gesetzes XXXIII: 1874 im Jahre 1875 erfolgten allgemeinen Reichstagswahlen aufgetaucht sind. Ferner einen Gesetzentwurf über die Aufhebung der Jurisdiktionen kleinerer Städte; ferner über die Regulierung der Territorien einiger Jurisdiktionen und der damit verbundenen Verfügungen und schließlich einen über die Modifikation einiger Bestimmungen des Wahlgesetzes. Den letzten bittet Redner sobald als möglich in Verhandlung zu ziehen, da er sich blos auf die Reifikation der ständigen Wahllisten bezieht, was laut dem Gesetze im Monat Mai begonnen werden muß.

Der obgenannte Gesetzentwurf wird auf Ansuchen des Ministerpräsidenten an den Finanzausschuß, die übrigen werden an den Verwaltungsausschuß gewiesen werden.

Zustizminister Pezsel legt folgende drei Gesetzentwürfe vor: 1. über die Berechnung einiger Mehrausgaben bei einzelnen Abschnitten des G. N. XXXIII: 1875; 2. über die Friedensgerichte (lebhaft Zustimmung); 3. über die Beschränkung der Exekution auf die Gehälter, Pensionen und sonstigen Bezüge der zum Militär gehörigen Personen, der Jurisdiktions-Beamten, der Geistlichen, Lehrer und Jurisdiktions-Diener, ferner der Beamten der Lokomotiv-Bahnen. (Zustimmung.)

Der erstgenannte Gesetzentwurf wird an den Finanzausschuß, die übrigen werden an den Rechtsausschuß gewiesen.

Georg Molnar: Da einerseits keine Hoffnung vorhanden ist, daß der Rechtsausschuß mit der Verathung des Strafgesetzentwurfs in solcher Zeit fertig wird, daß das Haus denselben noch im Laufe dieser Session erledigen könnte und andererseits das Land das Gesetz über die Friedensgerichte sehnlich erwartet, beantragt Redner, den hierauf bezüglichen Gesetzentwurf mit der Instruktion an den Rechtsausschuß zu weisen, daß derselbe präferenter verhandelt werde, damit der Entwurf noch in dieser Session Gesetz werde. (Allgemeine Zustimmung.)

Der Präsident beantragt hierauf betreffs der Wahl der noch nicht gewählten Sachausschüsse, daß dieselben am nächsten Dienstag, und zwar in zwei Abstimmungen gewählt werden.

Ludwig Csernatory bittet, ihn seiner Mitgliedschaft im Inkompatibilitäts-Ausschuße zu entheben.

Ernst Simonyi: Da die Tagesordnungen der nächsten Sitzungen festgestellt werden, so müsse als wichtigster Gegenstand auf die nächste Tagesordnung das Ergebnis der Verhandlungen in Wien gestellt werden. Das Haus vertagte sich, um der Regierung für die Verhandlungen die genügende Zeit zu lassen; im Laufe der Verhandlungen erwiderte der Ministerpräsident auf jede an ihn gerichtete Anfrage, er könne, so lange die Verhandlungen nicht beendet sind, keine Auskunft erteilen. Nun sind die Verhandlungen zu Ende und das Land habe das Recht, zu fordern, daß die Regierung über die Resultate der Verhandlungen dem Hause einen Bericht vorlege, damit man endlich einmal authentische und offizielle Kenntniß über das Ergebnis der Verhandlungen erhalte. Redner bittet, als ersten Gegenstand der nächsten Sitzung den diesbezüglichen Bericht der Regierung auf die Tagesordnung zu stellen.

Ministerpräsident Koloman Tiska: Geehrtes Haus! (Hört!) Was nicht existirt, kann auch nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden. (Zustimmung im Centrum.) Ein Bericht über die Wiener Verhandlungen aber existirt nicht, man kann demnach auch nicht über die Tagesordnung betreffs desselben beschließen. Uebrigens will ich vor dem Hause meiner Ansicht darüber Ausdruck geben, daß all jene Gegenstände, über welche die Verhandlungen gepflogen wurden, seitens der Regierung offiziell nur dann in richtiger Weise vorgelegt werden können, wenn sie bereits in Gestalt von Gesetzentwürfen ausgearbeitet und vollendet sein werden. Jedoch bietet die Hausordnung dem Herrn Abgeordneten, sowie jedem Abgeordneten das Mittel, die auch ohne Vorlegung von Gesetzentwürfen mögliche Aufklärung zu fordern, sie bietet ihm nämlich das Mittel, welches im Interpellationsrechte Ausdruck findet. Ich bitte, dieses Recht zu benützen, und wenn dies geschieht, dann werde ich so frei sein — da jetzt die Verhandlungen nicht mehr in Schwere sind — in meiner Antwort die nothwendige und mögliche Aufklärung zu geben. (Zustimmung im Centrum.)

Ignaz Helfy: Es ist wohl richtig, daß man das Interpellationsrecht benützen könne, aber eine Interpellation ist blos ein Duell, wobei das Haus seine Ansichten nicht aussprechen könne. Hier steht das Haus der Thatfache gegenüber, daß die Regierung betreffs der geforderten Aufklärung immer verdröset habe, bis die Verhandlungen zu

Ende sein werden, und gesagt habe, sie werde es dann als ihre Pflicht erkennen, dem Hause Bericht zu erstatten; jetzt scheint es, als ob sie Ursache hätte, Manches geheim zu halten, die Situation dahin zu drängen, daß das Haus zu den Resultaten der Wiener Verhandlungen nicht sprechen dürfe.

Ministerpräsident Koloman Tiska: Ich bin bemüht, zu bemerken, daß der geehrte Vorredner die Hausordnung nicht genügend beachtet, denn wenn er dies thäte, dann wüßte er sehr wohl, daß es nicht in der Macht der Regierung steht, es zu bewirken, daß — um seinen Ausdruck zu benützen — dies blos ein Duell zwischen dem Interpellanten und dem antwortenden Minister sei; denn wenn die Majorität des Abgeordnetenhauses die Antwort nicht zur Kenntniß nehmen will, so kann sie dieselbe auf die Tagesordnung stellen; dann kann jeder Abgeordnete das Wort dazu nehmen. (Rufe im Centrum: So ist's!) Uebrigens möge der Herr Abgeordnete davon überzeugt sein, daß die Regierung keinerlei Ursache hat, dasjenige zu verheimlichen, was sie vereinbart hat, denn sie pflegt nichts zu thun, was sie verheimlichen müßte, wohl aber hat sie die Verpflichtung, daß sie einen Gegenstand, bevor er eine Form angenommen, die der endgiltigen Entscheidung der Legislative unterliegt, nicht so unterbreite, daß sie selbst die Debatte zu einer Zeit provozire, wo sie zu keinem konkreten Resultate führen kann. (Beifall im Centrum.) Wollen Sie Gebrauch machen von dem in der Hausordnung gebotenen Rechte; ich werde aufrichtig antworten, nichts verheimlichen, und dann wird das geehrte Haus bestimmen, ob es meine Antwort zur Kenntniß nimmt oder ob es dieselbe behufs Verhandlung auf die Tagesordnung stellen will? (Zustimmung im Centrum.)

Graf Ferdinand Zichy: Bis her hat die Partei, welcher Redner angehört, die wichtigste Frage nicht berührt, weil sie in keiner Weise die freie Bewegung der Regierung hemmen, noch auch die Verantwortlichkeit derselben alteriren wollte. Auch jetzt wollte er nicht ein Urtheil über den Erfolg der Verhandlungen abgeben, aber da der Gegenstand zur Diskussion gelangt ist, muß er es aussprechen, daß es die Regierung wohl für ihre Pflicht erkennen werde, einen genaueren Bericht mit den Details der Verhandlungen vorzulegen, damit das Haus in der Lage sei, zu beurtheilen, wie die Regierung ihrer Aufgabe in Wien entsprochen hat. Es sei nicht blos um das Ergebnis in Form von Gesetzentwürfen zu thun, sondern um den Gang der Verhandlungen selbst. Die Regierung werde wohl diese Forderung für richtig erkennen, da sie eine solche Frage erwarten müßte. (Zustimmung auf der äußersten Rechten.)

Ministerpräsident Koloman Tiska: Entschuldigung, geehrtes Haus, daß ich wiederholt das Wort ergreife; ich glaube deutlich genug ausgesprochen zu haben, daß so wie ich bereit bin, eine Interpellation, die man von dem in der Hausordnung gegebenen Rechte Gebrauch machend, an mich richtet, zu beantworten, eben so halte ich es nicht für angezeigt, über diese Verhandlungen in anderer Form, als in der Form der auszuarbeitenden Vorlagen und deren Motivirung Bericht zu erstatten. (Rufe im Centrum: Es ist auch nicht möglich!) und ich sah es, hörte es noch nirgends, daß Minister über Verhandlungen, welche sie mit einander führen, einen stenographischen Bericht, oder weiß Gott was, der Legislative vorlegen; deren Resultate sind in den Gesetzentwürfen enthalten; das Haus ist vollkommen berechtigt, diese anzunehmen oder zu verwerfen. Ich erkläre daher bestimmt, daß ich einen anderen Bericht, als die Gesetzentwürfe und deren Motivirung seinerzeit offiziell nicht erstatten werde, wohl aber wiederhole ich, daß ich jeden Augenblick bereit bin, Interpellationen zu beantworten. (Zustimmung im Centrum.)

Joseph Madarasz meint, die Regierung wolle das Land im Dunkeln lassen über das, was sie in Wien mit dem österreichischen Kabinet vereinbart. Redner anerkennt wohl, daß die Regierung das Recht habe, den Bericht vorzulegen, wenn sie selbst will, aber bei einem so wichtigen Anlasse sollte sie vor Allem das Land beruhigen. Wir Alle wissen, daß die Regierung ihre Gesetzentwürfe erst im Herbst vorlegen wolle, wir alle wissen, welche Mittel der Regierung zu Gebote stehen, ihre Gesetzentwürfe der Majorität aufzuzwingen, und dieselben im Hause durchzusetzen. (Großer Lärm.)

Csernatory (aufspringend). Ich bitte ums Wort. Madarasz fährt fort: Man will dem Lande die Möglichkeit nehmen, den Pakt, den man abgeschlossen, kennen zu lernen. Man fürchtet die öffentliche Meinung, die man irreführen, die man im Dunkeln herumtappen lassen will. (Lärm.)

Csernatory. Ich muß gestehen, daß ich die Aufassung meines Vorredners für ein Räthsel halte. Wenn diejenigen, welche, wie Redner, nicht wünschen, daß das Land den ganzen Sommer über Agitationen hingeworfen werde (großer Lärm auf der äußersten Linken), wenn diejenigen das Verhalten der Regierung, daß sie jetzt schweigt, nicht billigen würden: Das fände ich verständlich. Aber wenn der Herr Abgeordnete Madarasz die Regierung angreift, so ist das einfach unverständlich. (Oho! Lärm.) Was wissen die Herren, wie ich in dieser Frage stimmen werde? (Oho! Gelächter.) Die Herren, die Oho! rufen, können überzeugt sein, daß ich immer mehr im Reinen bin über mein Datum, als sie über das ihrige. Daß die äußerste Linke schon heute das Kabinet zwingen will, mit seiner Vorlage hervorzurücken, ist von ihrem Standpunkte eine Absurdität. (Lärm.) Das Land würde ja gerade nach Vorlage der Gesetzentwürfe seine Meinung am besten sagen können. Es mag nun sein, daß Simonyi und Madarasz für ihre Person fürchten, sich jetzt nicht genügend aussprechen zu können. (Heiterkeit.)

Präsident meldet, daß Ernst Simonyi seinen Antrag, daß der Bericht der Regierung auf die nächste Tagesordnung gestellt werde, schriftlich eingereicht hat.

Nach kurzer Diskussion beschließt das Haus, daß der Präsident proponiren wird, wann Simonyi zur Motivirung seines Antrages das Wort nehmen soll. Das Haus schreitet hierauf zur Auslösung der Sektionen. Schluß der Sitzung 1 Uhr. Nächste Sitzung: Morgen 12 Uhr.

Zur Tagesgeschichte.

Die meisten Wiener Journale sprechen sich auf das Entschiedenste gegen die militärische Okkupation Bosniens und der Herzegowina aus und sträuben sich namentlich dagegen, daß

Oesterreich-Ungarn die „Kastanien aus dem Feuer holen solle“. Aus diesem Grunde empfehlen diese Blätter auch dem Grafen Andrásh, daß er in Berlin seinen Einfluß dahin geltend machen sollte, damit jedweder Kriegsfall vermieden werde. Ganz besonders kriegslustig sind dafür die englischen Journale, welche ihre Ueberzeugung fast ausnahmslos dahin aussprechen, daß eine Lösung der orientalischen Verwirrung ohne den Einmarsch österreichisch-ungarischer Truppen nicht denkbar sei. Selbst das besonnenste Blatt „Saturday Review“ bemerkt, wenn Oesterreich-Ungarn es nothwendig finde, das streitige Gebiet zu besetzen, so scheine keinerlei Grund vorzuliegen, warum die englische Regierung Einspruch erheben sollte. Auch wenn die schließliche Folge Einverleibung des Theiles einer türkischen Provinz in Oesterreich-Ungarn sein sollte, so läge darin keine Veranlassung zum Bedauern. „Aber es ist nicht wahrscheinlich, daß Oesterreich-Ungarn geneigt wäre, die Zahl seiner slavischen Staatsangehörigen zu mehren, oder daß Rußland die Gebietsvermehrung seines Nebenbuhlers mit Gleichmuth gerne sehen würde. Die Schwierigkeiten, welche den ganzen Gegenstand umgeben, zeigen einstweilen noch keine Neigung zur Abnahme.“ Sehr bezeichnend ist es, daß die französische Presse sich nicht so leicht, wie die englische, resigniren will, die Lösung der Orientfrage den drei Kaiserreichen allein zu überlassen. Insbesondere das Organ Gambetta's lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit sehr entschieden auf die Opportunität für Frankreich, einen aktiven und bedeutenden Antheil an den obschwebenden Unterhandlungen zu nehmen. „Alle Mächte, die den Pariser Vertrag unterzeichnet“, sagt die „Republique Française“, „haben ein gleiches Interesse an der Lösung der schwebenden Frage, und es wäre ein Hauptfehler, theilnahmslos zu bleiben.“

Die „Rep. Franç.“ drängt überdies nach Vorlage eines Gelbbuch über die orientalischen Angelegenheiten. Allein Duc Decazes weigert sich, ein solches Gelbbuch über die Orientfrage zu publiziren, da noch Unterhandlungen, von denen der Frieden Europa's abhängt, in der Schwebe seien.

Die Andeutung der englischen Blätter über Differenzen in den Ansichten und Strebungen der Kabinete von Wien und St. Petersburg findet eine theilweise Unterstüßung in folgenden Mittheilungen eines Wiener Blattes, worin es heißt: „Ueber die Garantiefrage, welche mit der Interventionsfrage nahezu identisch ist und die in den bevorstehenden Berliner Konferenzen eine hervorragende Rolle spielen wird, besteht eine starke, nicht ausgeglichene Meinungsverschiedenheit zwischen dem Wiener und dem St. Petersburger Kabinet. Zu dem Zwecke der Beseitigung dieser Differenzen — die sich um das Maß des Zulässigen drehen, das der Pforte zugemuthet werden darf — soll nun Fürst Bismarck eine Denkschrift ausgearbeitet haben, die der Konferenz vorgelegt werden wird.“ In welcher Richtung übrigens die Anschauungen des Grafen Andrásh sich bewegen dürften, das geht auch aus einer offiziellen Darstellung des Wiener „Fremdenblatt“ hervor; wir finden darin zu unserer Befriedigung dieselben Gesichtspunkte berührt, die auch wir als maßgebend hervorgehoben haben. In dem Artikel lesen wir:

„Die drei Minister treten in Berlin zusammen, um die Mittel zu prüfen, durch die der Konflikt auf der Balkanhalbinsel friedlich beigelegt werden kann. Das Ziel ist klar gegeben; die Frage ist nur, wie die Ausführung der versprochenen Reformen so sichergestellt werden kann, daß die Insurgenten es angemessen finden müssen, zum Gehorsam gegen die Gesetze zurückzukehren. Die europäische Diplomatie würde sich ein Armuthszeugniß ausstellen, wenn sie auch nur einen Augenblick die Behauptung gelten ließe, daß ein solches Ziel nur durch ein Aufgebot militärischer Machtmittel zu erreichen sei. Die Situation hat sich auch, will uns scheinen, in den letzten Tagen in einer Weise gestaltet, die auf beiden Seiten Mäßigung im Begehren angezeigt erscheinen lassen dürfte. Die Kämpfe am Duga-Paß haben allerdings nicht mit einem Erfolge Mukhtar Pascha's geendet, allein sie müssen andererseits auch den Insurgenten die ungeheure Stärke recht klar zum Bewußtsein gebracht haben, die in einer organisirten Streitmacht liegt, sei sie auch noch so mittelmäßig geführt und verpflegt. Den Mächten wird es jetzt um so weniger Schwierigkeit bieten, den beiden streitenden Theilen eine Waffenruhe aufzuerlegen, eine Waffenruhe, die, indem sie den Regierungen von Belgrad und Cetinje jeden Vorwand und jede Möglichkeit einer Einmischung raubt, mit einem Schlage jede Gefahr einer europäischen Konflagration beseitigt. Die Waffenruhe, die Europa den kriegführenden Parteien zu diktiert, wird der Diplomatie vor Allem Dasjenige geben, was sie für ihre friedliche Aktion am dringendsten bedarf: Zeit. Während der Waffenruhe werden die Mittel und Wege zu prüfen sein, die in Anwendung kommen müssen, um den insurreirten Bevölkerungen die Wohlthaten eines gestifteten und civilisirten Regiments in dauernder und unzweideutiger Weise zu verbürgen. Die drei Minister werden eine Form der Garantie zu suchen haben, die das ganze Recht der Paja über jeden Zweifel sicherstellt, die

an Traktaten, deren Bewohner sich gegen den Sultan erhoben haben, ein für allemal vor Beerdigungen sichert und andererseits die von Europa anerkannte Herrschaft der Pforte über dieselben nicht tangirt. Die Versöhnung der durch den Pariser Vertrag unter die Weihe des europäischen Völkerrechtes gestellten Rechte des Padiſchah mit den Rechten der bosnischen und herzegowinischen Christen, das und nichts Anderes kann in erster Linie das Arbeitsprogramm der drei Minister sein, die demnächst in der deutschen Hauptstadt zusammentreten. Garantien sind zu suchen, und wenn sie gefunden, zu formuliren. Es ist eine Aufgabe konstitutiver Staatskunst, die zu lösen ist. Fürst Bismarck, Fürst Gortschakoff und Graf Andráſy werden sich ihr gewachsen zeigen."

Wir wünschen, daß die Voraussetzungen des Wiener Blattes sich bewahrheiten und man auch in Belgrad und Cetinje, von wo soeben wieder allerlei bunte Nachrichten in die Welt gesetzt werden, den vollen Ernst der Situation zu würdigen wisse. Die serbischen Kriegsfreunde scheinen allerdings ziemlich entnervt zu sein, dagegen soll man in Montenegro Mobilisierungsgeleüste zeigen und ein „Beobachtungskorps“ an die Grenze gegen Nikſies aufstellen. Auf dem bosnischen Kriegsschauplatz selbst offenbart sich bei beiden Theilen der Kämpfenden neuer Kampfesifer. Während der Sultan dem Mukhtar Paſcha die energische Fortsetzung des Krieges gegen die Insurgenten anbefiehlt, rüſten die Auſtändiſchen aus aller Kraft und haben diese soeben einen Aufruf an die mohamedanischen Serben in Bosnien und der Herzegowina erlassen, worin sie diese zum Anschlusse auffordern und ihnen Religionsfreiheit und den Genuß der politischen Rechte zusagen. Es soll auch Aussicht auf Erfolg vorhanden sein. Uebrigens dauert die Emigration über die öſterreichisch-ungarische Grenze fort.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e ſ t , 5. Mai.

* Der König und die Königin von Griechenland treffen heute Abends um 6 Uhr mit der Südbahn in Wien ein. Der griechische Gesandte am Wiener Hofe, Fürst Pſilanti, ist seinem Monarchen gestern bis Marburg entgegengeereist.

* Im Dreizyngarten fand heute der erste, von dem Honvéd-Offizierskorps der Garnison veranstaltete „Journé“ statt, der die Reihe dieser in der hiesigen Gesellschaft bereits bestubeleumdeten Dreizyng-Freitage in glücklichster Weise eröffnet hätte, würde das Begräbniß des Honvéd-Obersten Fábry, das eben'alls heute stattfand, das Kränzchen nicht seines wichtigsten Elementes, des Tanzvergügens nämlich, beraubt haben, und hätte schließlich der Himmel nicht zu allerlezt ein regnerisches Gesicht gezeigt, so daß sich das reizende Buen retiro des Ludoviceums, bereits vor der Geisterstunde leerte. Die Damen, deren es eine quantitativ und qualitativ schöne Anzahl gab, schienen sich trotz alledem vortreflich zu amüsiren; sie schossen nach der Scheibe, sie schoben Kegel nach dem neuen System, ergöhten sich an dem hübschen Feuerwerk, zu welchem die gut geleitete Militärkapelle „Coronini“ die poetische Waldhornbegleitung bejorgte, und sie lauſchten in Momenten, da die Kapelle nicht spielte, dem Sang der nicht minder poetischen Nachtigall, die ebenfalls im Dreizyngarten zu Hause ist. Alle Anwesenden trennten sich mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen!“, und es ist daher zu erwarten, daß die Freitage der Garnison auch diesen Sommer hindurch Alles eher, denn Unglückstage sein werden.

* Zur Versenyi-Feier. Die Vertreter der ungarischen Akademie und Kisfaludy-Gesellschaft, August Greguš, Kanonikus Johann Nagy und Zoltán Bedtly begeben sich heute zur Versenyi-Feier nach Steinamange.

* Programm der Pester Frühjahrsrennen. Die ersten Pester Frühjahrs-Rennen finden Sonntag, den 7. d., 3 Uhr Nachmittags statt. Als Preisrichter fungiren: Baron Béla Wenckheim, Graf Koloman Almassy sen., Louis Ambrózy und Graf Ladislaus Szapáry. Jede halbe Stunde erfolgt ein neues Rennen. Das Programm weist fünf Nummern auf: 1. Széchenyi-dij (100 Dukaten); 2. vereinigte Nemzeti-dij (circa 500 Dukaten in silbernem Becher); 3. Damenpreis (so viele Dukaten, als von den Subskribirten 355 Dukaten jährlich eingehen); 4. Rennen der Landleute (100 fl., 50 fl., 25 fl.); 5. Kleine Steeple-Chase (800 fl.).

* Baptisten in der Hauptstadt. Der Minister des Innern hat das Gesuch des Herrn Heinrich Maier, Vorsitzenden und Predigers der Baptistenſekte, öffentliche Predigten halten zu dürfen, nicht genehmigt, weil das ungarische Gesetz eine Baptistenſekte nicht anerkennt. Der Magistrat wird aufgefordert, den Gesuchsteller von diesem abweislichen Bescheide mit dem Bemerkten zu verständigen, daß es ihm freistehe, öffentliche Vorträge zu halten, nur muß er sich diesbezüglich bei der Polizei melden. Da aber der Gesuchsteller angibt, daß er schon seit dem Jahre 1873 der Vorstand einer in der Hauptstadt bestehenden Baptistenſekte sei, von deren Existenz das Ministerium keine Kenntniß hat, so wurde der Magistrat angewiesen, zu untersuchen, ob hier

eine solche Sekte besteht, und wenn ja, so ist über deren Organisirung, Stand und Wirkungskreis dem Ministerium ein ausführlicher Bericht zu erstatten.

* Todesfälle. Joseph Tomcsanyi, Obergespan des Befeſer Komitats, einer der verdienstvollsten Veteranen unſeres politischen Lebens, ist am 4. d. in Budapest im 70. Lebensjahre verschieden. Das Leichenbegängniß des Verbliebenen findet morgen (Samstag), um 5 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause (Museums-gasse Nr. 3) aus statt. — Honvéd-Oberst Fabry, Kommandant des Central-Montur-Depots, ein naher Verwandter des Ministers Szende, ist gestern gestorben. — Dienstag Früh ist in St. Lőrincz (Baranyaer Komitat) Stephan v. Madóſy, Ritter des Franz Joſeph-Ordens, Vorstand der Fünfkirchner evang. Gemeinde, Mitglied des Komitats-Ausschusses und Präses des Baranyaer landwirthschaftlichen Vereins, am Herzschlage plötzlich verſchieden.

* Das Budapeſter Kriminalgericht im „Fortuna“-Gebäude begann heute die Verhandlungen, obſchon die neuen Gerichtslokalitäten noch immer nicht gänzlich eingerichtet sind. Die heutige Verhandlung fand daher in dem für Schwurgerichtsverhandlungen bestimmten Lokale statt, welches vermöge seiner eigenthümlichen Bauart eine schlechte Akustik beſitzt, trotzdem es nicht geräumig ist. Der sogenannte Verhandlungsſaal für Kriminalfälle ist dagegen nicht viel größer, als ein ordentliches Einzelarrest Lokale und wird in demſelben für das Publikum absolut kein Raum referirt werden können. Abgesehen von dieser, der Oeffentlichkeit der Verhandlung so wenig entsprechenden Beschaffenheit des Verhandlungslokales, beſitzt daselbe auch kein Nebenzimmer, wohin der Gerichtshof sich nach beendeter Verhandlung behufs Berathung zurückziehen könnte. Die Parteien, Vertheidiger, Staatsanwalt und Zeugen werden daher genöthigt sein, nach der Verhandlung den Saal zu räumen, um bis zur Publikation des Urtheils im Korridor zu warten, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil auch im ganzen Gerichtsgebäude sich kein Wartesaal befindet. Diefem letzteren Umſtande verdankten wir jenen interessanten Anblick, den der Korridor bereits heute bot. Da warteten nämlich Parteien und Zeugen, Advokaten, Häſtlinge und Richterſtatter im bunten Durcheinander, bis die Gerichtsdienner, welche daselbst, nebenbei bemerkt, völlig „obdachlos“ sind, den Einen oder den Anderen in den Verhandlungsſaal riefen. Wie man uns von gut unterrichteter Seite mittheilt, werden zwei Beamte in Ermangelung eines anderen Lokales in je einer Küche ihres Amtes walten. Fügt man noch den Umſtand hinzu, daß das Gerichtsgebäude in der Ofner Feſtung den Pestern, aus denen sich die meisten Parteien rekrutiren, fast unzugänglich ist und daß daselbe auch für die Ofner Nichtfeſtungsbewohner eine unbequeme und entfernte Lage hat, so kann die Hoffnung, daß in kurzer Zeit das Kriminalgericht wieder nach Peſt zurückverſetzt werde, sowohl von den Beamten, wie von dem rechtſuchenden Publikum nur mit Freude begrüßt werden. — Der „B. B.“ enthält übrigens eine Mittheilung, welche die Aussicht auf eine Rücküberſiedelung auf das linke Ufer ziemlich präkär macht. Die betreffende Lokalitätskorrespondenz meldet nämlich: Nachdem die bisherigen Lokalitäten des Kriminalgerichtes in der Feſtung zur Unterbringung ſämmtlicher Aemter nicht hinreichen, so hat das Justizministerium das nebenan befindliche Haus Nr. 126 in Nacht genommen und zu Amtszwecken adaptiren laſſen. Da aber die beiden Häuser durch das sogenannte Fortunagäßchen getrennt sind, demzufolge der Beamtenverſehr aus beiden Häusern über die Straße geſchehen müßte, so wird im Fortunagäßchen eine massive Eisenbrücke errichtet, welche die Verbindung beider Häuser auf kurzem Wege herſtellt.

* Eine traurige Statiſtik. Von allen menschlichen Laſtern ist wohl kein einziges mehr geeignet, das „Ebenbild Gottes“ zum Thiere herabzuwürdigen, den Geist zu erlöbten, den Körper zu entnerven und jede edlere Regung für immer zu erlöſchen, als das Laſter der Trunksucht. Es gibt kein Kraut und keine Panacee, welche die vom „Dämon Branntwein“ geſchlagenen Wunden zu heilen vermöchte. Wir können das Elend, welches aus dem unmäßigen Genuß von geiſtigen Getränken dem Lande in materieller und moralischer Beziehung erwächſt, nicht draſtiſcher und trauriger illuſtriren, als indem wir Ziffern ſprechen laſſen. In den letzten zehn Jahren verursachte die Unmäßigkeit im Branntweingenuße direkte Auslagen von 32.000.000 fl. und indirekte Ausgaben von 48.000.000 fl., ſie zerſtörte 25.000 Menſchenleben, brachte 3500 Perſonen in's Armenhaus und 12.800 Perſonen in den Kerker und in's Arbeitshaus, veranlaßte 7000 Selbſtmorde, bewerkſtelligte einen durch Brände und Gewaltthätigkeiten entſtandenen Schaden von 5.000.000 fl., machte 19.000 Frauen zu Witwen und 170.000 Kinder zu Waifen. Der Budapeſter Klub der Nerzte ſieht ſich denn auch von dieſen tiefbetäubenden Motiven leiten, als er ſich an den Reichstag mit der Petition wandte, derſelbe möge in das Sanitätsgeſetz einen Paragraph aufnehmen, welcher die Beſtörden verpflichtet, den unmäßigen Genuß geiſtiger Getränke durch gewiſſe Verſüggungen zu beſchränken. Dieſer Petition wurde indeß keine Folge gegeben, denn man muß jezt — wie „K. N.“ bemerkt — die leere Staatskaſſe um jeden Preis füllen und hiezu bedarf es auch einer erhöhten Einnahme aus den Regalgebühren, was unbedingt eine Vermehrung der Branntweinschänken erfordert. Um heute eine Mehrgelbühr von ſo und ſo viel Gulden einzunehmen, richtet man die

Gesundheit von Generationen zu Grunde und trägt dazu bei, den Wohlstand der Zukunft zu untergraben!

* Das Regiment d'Este nahm heute Morgens auf der Ofner Generalwiese Aufſtellung, wo der Landeskommandirende Baron Edelsheim-Gyulai, welcher mit einer Suite von Stabsoffizieren erſchienen war, mit demſelben ein Probe-Exerzitiun vornahm.

* Eine Rundmachung der ersten Bezirks-Vorſetzung weiſt die Eigenthümer der imundirt gewordenen Tabaner Häuser an, den zurückgebliebenen Schlamm aus den Kellern zu entfernen, die Letzteren mit farblosauerem Kalk zu beſignifiziren und den Boden derſelben mit Sand oder Steinfohlenſtaub zu beſtreuen. Dagegenhandelnde werden mit einem Pönale bis zu 100 fl. beſtraft.

* Taubenschießen in Budapest. Das Programm des am 10. d. M., 11 Uhr Vormittags, in Budapest ſtattfindenden Taubenschießens ist folgendes:

I. Verſuchspreis. Eine Taube. 22 Meter. Einſaß 5 fl. Die Einſaßſumme fällt dem Sieger zu. II. Vereinspreis. 30 Stück ung. Dukaten. Handicap 5 Tauben. Einſaß 10 fl. Unterſchriften bis 8. Mai, Abends 10 Uhr. Später Unterſchreibende zahlen doppelten Einſaß. Der Sieger gewinnt 30 Stück Dukaten und 30 Prozent der Einſätze, der Zweite 50 Prozent. In nach der Theilnahme wird auch ein „Einſaßſchießen“ arrangirt.

* Spitalskosten. Da die Spitalsſonbe noch nicht derart geregelt ſind, daß die Jurisdiktionen, dem neuen Geſetze gemäß, die Verpflegskosten für ihre Kranken vorſtrecken können, so hat der hauptſtädtiſche Magiſtrat den Miniſter des Innern erſucht, für die hauptſtädtiſchen Spitäler den jährlichen Erſaß der Spitalskosten von 160.000 fl. für das laufende Jahr im Vorhinein flüſſig machen zu wollen.

* Beſtrafter Ueberruth. Obgleich das Ueber für das Baden im Freien noch nicht wohl geeignet ist, machten ſich geſtern dennoch auf dem Nákos einige Knaben dieſes zweifelhafte Vergnügens. Sei's nun, daß das Waſſer des Nákos zu tief oder erſtarrend kalt war — die Schüler der II. Gymnaſialklaſſe Bog und Morvay veranken zum Entſetzen ihrer Kollegen. Einige Paſſanten kamen auf die Hüſerſe herbei und es gelang, die Ueberruthigen, welche tüchtig Waſſer geſchluckt hatten, glücklich ans Ufer zu bringen.

* Ueberfahren. Das 4jährige Töchterlein des in der Nákosgraben-gaſſe Nr. 10 wohnenden Schloſſers Aladar wurde geſtern Nachmittags von einem mit Schutt beladenen zweirädrigen Karren überfahren. Das Kind erlitt hiebei einen Armbruch.

* Diebstahl. Eine ziemlich herabgekommene Frauenſperſon, von ihrer Umgebung ſchlechtweg „Hoppa-Liesel“ genannt, bat vor kurzem den in der Wohrengaffe Nr. 27 wohnenden Schneidermeiſter Scheraman um Arbeit. Aus Mitleid gab man ihr Beſchäftigung und übertrug ihr auch verſchiedene häuſliche Obliegenheiten. Die Diebſel mißbrauchte jedoch das in ſie geſetzte Vertrauen und beſchwandelte nicht nur mehrere Arbeiterinnen, ſondern ſtahl auch aus der Wohnung ihrer Gebieterin Bettdecken, Eiſchtücher, Verſaſcheine und Pretioſen und ließ ſich von nun ab nicht ſehen, bis der Zufall dieſelbe mit dem Verführer Scheraman's auf der Straße zuſammenführte, der ſie auch bezog, mit ihm in das Haus zurückzukehren, das ſie ohne Abſchied verlaſſen. Hier ſielen die Hausgenoſſen über die Diebin her und prügelten ſie trotz ihres „hoffnungsloſen“ Zuſtandes als Entſchädigung für den erlittenen Verluſt weiblich durch.

* Die Waſſer der Theiß ſind noch immer nicht abgelauſen. Vom durchbrochenen Mirko-Damm bis zur Berettyó erſtreckt ſich, wie wir im „Beſéſm. K.“ leſen, auch jezt noch ein unüberſehbares Meer; daß Beſchützen und Behütern der Gunda-Ballaer Dämme im Befeſer Komitate wird demnach noch einige Wochen in Anſpruch nehmen. Ja, man beſürchtet ſogar ein weiteres Steigen der Kördös, da der in den Gebirgen lagernde Schnee noch immer nicht gänzlich geſchmolzen iſt.

* (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) In einzelnen Gewerbebezeigungen hat ſich der Geſchäftsgang wohl gebessert, im Allgemeinen aber iſt der Verſehr noch immer ſchwach. In Damenmodegeſchäften hat ſich der Verſehr in dieſer Woche wieder lebhaft gezeigt und ſind in einzelnen größeren Geſchäften zahlreiche Beſtellungen gemacht worden. Auch Kleidermacher ſind noch ziemlich beſchäftigt; ca. 50 Gehilfen ſind diſponibel. Damenschuhmacher ſind mit Aufträgen verſehen und haben Mangel an Arbeitern, Herrenſchuhmacher ſind ſchwächer in Anſpruch genommen. Poſamentirer und Korbflechter hatten in dieſer Woche etwas beſſeren, Gutmacher hingegen ſchwächeren Verſehr. Anſchließend des Quartierwechſels waren einzelne Tapezierer, Eiſchler, Zimmermaler, Anſtreicher und Porzellanwarengeſchäfte etwas beſſer in Anſpruch genommen, die meiſten Aufträge aber erſtreckten ſich nur auf kleinere Beſtellungen und Reparaturen. Vergolder, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Buchbinder, Decken- und Matrazenmacher, Sattler, Wagner, Kiemer und Plattirer ſind mit geringen Ausnahmen unter der Mittelmäßigkeit in Anſpruch genommen. Auch in den techniſchen Gewerben iſt der Geſchäftsgang nur wenig beſriedigend, einzelne Spengler und Schloſſer ſind mit Auarbeiten verſehen. Maurer ſind ziemlich beſriedigend, aber nicht ſo gut wie in den früheren Jahren beſchäftigt. Im Monate April wurden ca. 16.000 Hektoliter Fäſſer geacht,

Selbſtmordverſuch des F.M. Graf Wallis.

Ueber einen tragiſchen Fall, der ſich in der geſtrigen Nachmittagsſtunde in Wien ereignete, entnehmen wir den dortigen Blättern die folgenden Details: Graf Olivier Wallis Freiherr auf Carighmain, ſeit dem Jahre 1873 Feldmarſchall-Lieutenant und Kommandant der 11. Infanterie-Druppendivision in Lemberg, traf nach öfterer Anweſenheit in Wien vor wenigen Tagen abermals daſelbſt ein und nahm im „Hotel Wandl“ ſein Abſteigequartier. Geſtern Nachmittags entfernte er ſich aus dem Hotel und lenkte ſeine Schritte nach der Währingerſtraße. Vor dem Hauſe Nr. 1 (Gewehrſabrik) blieb er eine Weile ſtehen, trat dann in die Thoreinfahrt und begab ſich in das im Erdgeſchoſſe befindliche Poſtamt. Hier kaufte Graf Wallis zwei Korreſpondenzkarten, ſchrieb auf jede derſelben, ſowie auf einen Streifen Papier und auf ein Telegramm-Planquet einige Zeilen und ließ die Schriftſtücke unter Beſchluß einer Guldennote zurück. Dem dienſtabendex

Postbeamten war das Benehmen des Generals aufgefallen und als er sich nach dessen Entfernen an das Pult begab, an dem jener geschrieben hatte, wurde er durch einen Schuß in Schrecken versetzt. Die Postbedienten sowohl als auch die Hausbewohner eilten in die geräumige Thoreinfahrt und spähten nach der Ursache dieser Detonation. Da entdeckte man auf der obersten Stufe der in das erste Stockwerk führenden Treppe den eben erwähnten General bewußtlos liegen. An der linken Seite des Kopfes bemerkte man ein von einem Schusse herrührendes Loch.

Als man die Kleidungsstücke öffnete, schoß Blut aus einer Wunde. Daß sich der Unglückliche eine Ladung in die Brust gesteckt, war klar und fand auch die sofortige Bestätigung durch die im Postamt zurückgelassenen Schriftstücke. Erst nach langem Suchen entdeckte man die Waffe — eine doppelkündige Pistole — mit der sich Graf Wallis die Wunde beigebracht; sie lag unter dem Körper des Verwundeten. Der Schuß war auch im Hofraume des Defens, Professor Dr. Wedl, der sich im vorderen Trakte der Gewehrfabrik befindet, vernommen worden, und rasch eilten einige Mediziner herbei, die den besinnungslosen General mit Wasser wuschen, so daß er bald wieder zum Bewußtsein kam. Mittlerweile war ein Sicherheitswachmann in das nahe Garnisonsspital geeilt und hatte daselbst den Vorfall gemeldet. Zwei Sanitätskolonnen begaben sich schleunigst in die Gewehrfabrik und transportirten den Verwundeten in das Garnisonsspital. Während der Uebertragung machte Graf Wallis den Versuch, seinen Tod durch Erschließung herbeizuführen. Er stopfte sich nämlich einen Handtuch und ein Sackuch in den Mund. Natürlich wurde der Unglückliche an der Vollführung dieses Vorhabens verhindert. Die Aussage der Aerzte lautet ungünstig. Die Kugel steckt in der Nähe des Herzens und die Wunde ist eine tödtliche.

Die Briefe, die FML. Graf Wallis im Postamt zurückgelassen hatte, aus denen das Motiv der That jedoch nicht ersichtlich ist, waren an die in Krakau weilende Gattin, an den Schwager des Unglücklichen in Ledenburg, an das Platzkommando und an das Garnisonsspitals-Direktorium gerichtet. Das erste Schriftstück lautet: „Ich befinde mich schlecht, komme unweizlich nach Wien.“ Das zweite enthält folgende Worte: „Lieber Schwager! Ich habe mich erschossen. Verständige telegraphisch und mündlich alle Verwandten.“ Das dritte, an das Platzkommando in Wien gerichtete Schriftstück lautet: „Ich habe mich erschossen und bitte um ein Leichenbegängniß, wie es einem ehrlichen Soldaten gebührt, jedoch ohne besondere Ehrenbezeugungen. Motiv —“ Das letzte Schriftstück ist folgendermaßen abgefaßt: „Löbliches Direktorium des k. k. Garnisonsspitals in Wien! Ich habe mich erschossen und bitte meine Leiche nicht in der Todtenkammer, sondern in einem Zimmer des Spitals unterzubringen.“ Alle diese Briefe sind mit kräftiger Hand geschrieben und Olivier Graf Wallis, k. k. FML., signirt. — Graf Wallis, welcher im 55. Lebensjahre stehen dürfte, ist Besitzer des österreichischen Leopolds-Ordens, des österreichischen eisernen Kronen-Ordens III. Klasse, des Militär Verdienst-Kreuzes und k. k. Kammerer und ist vermählt mit Sophie v. Szyszmanowska, aus welcher Ehe eine Tochter entsprossen ist. Man wird kaum irren gehen, wenn man die unglückliche That des Generals auf ein unheilbares Uebel zurückführt, an dem derselbe seit Jahren litt.

Heute Mittags wurde, wie uns telegraphisch gemeldet wird, die Kugel glücklich aus der Wunde gezogen.

Offener Sprechsaal.

Geehrte Redaktion! Mit Bezug auf die von der „Lokal-Korr.“ gebrachte und von da auch in die Nummer vom 3. Mai Ihres geschätzten Blattes übergangene Notiz über die Inner Friedhöfe fühle ich mich als Pächter der Friedhöfe im 1. und 2. Bezirk zur Beruhigung des p. t. Publikums veranlaßt, jene Mittheilung, laut welcher das Gras auf den Gräbern vom Vieh abgeweidet wird, Hunde und Schweine auf den Ruhestätten umherstöbern u. s. w., als unwahr zu bezeichnen und berufe mich diesfalls auf das Zeugniß der löblichen 1. Bezirksvorstehung als derjenigen kompetenten Behörde, in deren Ressort eben die Aufsicht der Friedhöfe des 1. und 2. Bezirkes gehört, woselbst aber in betreff erwähnter Uebelstände bisher weder eine Anzeige erstattet, noch von den hauptstädtischen Organen die Uebelstände wahrgenommen worden sind. Einer löblichen Redaktion ergebenster

Budapest, am 5. Mai 1876.

Wolfgang Terny, Pächter der Friedhöfe im 1. und 2. Bezirk.

Lokalveränderung.

Erlaube mir, meinen geehrten Kunden und einem p. t. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meine Möbel-Niederlage in die Wötergasse vis à vis dem von Mossony'schen Hause verlegt habe. Achtungsvoll

Mor. Reich, Möbelhändler und Tapezireur.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Agram, 5. Mai. Die von der „Deutschen Zeitung“ gebrachte Meldung betreffs des Einsturzes der Draubrücke bei Zákány wird von der „Agramer Zeitung“ kategorisch dementirt.

Wien, 6. Mai. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Grafen Andráshy und die beiden Ministerpräsidenten, die Einberufung der Delegationen für den 15. d. M. nach Budapest anzuordnen.

Wien, 5. Mai, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 138.50, Anglo-Austrian 61.90, Galizier 186.75, Lombarden 87.—, Staatsbahn 264.—, Tramway 116.—, Rente 65.90, Kreditlose 155.—, 1860er Lose 110.—, 1864er Lose 131.50, Napoleond'or 9.56—, Münzfußnoten 5.70—, Silber 103.—, Frankfurt 58.50, London 120.—, Preuß. Kassenanweisungen 59.10, Unionbank 56.50, Türkenlose 16.50, Allgem. Baubank 9.—

Anglo-Baubank 18.50. Ruhig. — Nachbörse: Kreditaktien 138.50, Lombarden 87.—, Anglo-Austrian 61.90. Wien, 5. Mai, 3 Uhr 30 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 76.50, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 97.—, Salgo-Tarjaner 60.—, Anglo-Hungarian 46.50, ungar. Kreditaktien 126.—, Franco-Hungarian 34.—, ungar. Pfandbriefe 86.—, Alföldbahn 104.—, Siebenbürger —, ungar. Nordostbahn 104.—, ungar. Ostbahn 34.25, Ostbahn-Prioritäten 62.25, ungar. Lose 75.—, Theißbahn 196.—, ungar. Bodenkredit-Aktien 48.75, Municipalbank-Aktien 14.25.

Berlin, 5. Mai. (Schluß.) Galizier 79.50, Staatsbahn 447.—, Lombarden 148.—, Papier-Rente 55.40, Silber-Rente 58.90, Kreditlose 304.—, 1860er 99.75, 1864er 261.50, Wien 168.10, Kreditaktien 233.—, Rumänier 21.25, ungar. Lose 145.25, ungar. Ostbahn 53.10. Fests. — Nachbörse: Kreditaktien 234.—, Staatsbahn 447.50, Lombarden 150.—

Frankfurt, 5. Mai. (Schluß.) Wechsel per Wien 169.—, österr. Kreditaktien 116.—, österr. Bankaktien 731.—, österr. Staatsbahn-Aktien 223.25, 1860er Lose 99.75, 1864er Lose 260.—, Papier-Rente 55.—, Silber-Rente 58.—, Lombarden 74.—, Galizier 158.25, ungarische Lose —. Fests. — Nachbörse: Dester. Kreditaktien 116.75, Staatsbahn —, Lombarden —.

Paris, 5. Mai. (Schluß.) 3prozentige Rente 67.85, 5prozentige Rente 105.45, italienische Rente 72.10, österr. Staatsbahn 558.—, Credit Mobilier 172.—, Lombarden 188.—, Türkenlose 38.75. Vesper.

Berlin, 5. Mai. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per Mai Rm. 203.—, per September-Oktober Rm. 210.—, Roggen Loko Rm. 152.—, per Mai 150.—, per Mai-Juni Rm. 148.—, per September-Oktober Rm. 151.—, Hafer per Mai Rm. 163.—, per Mai-Juni Rm. 162.—. Rüböl Loko Rm. 63.30, per Mai Rm. 63.10, per September-Oktober Rm. 63.60. Spiritus Loko Rm. 46.—, per Mai-Juni Rm. 46.70, per Juni-Juli Rm. 47.10, per August-September Rm. 49.20. Schönn.

Wien, 5. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen Loko Rm. 20.40, per Juni Rm. 20.80, per Herbst 21.50; Roggen Loko Rm. 15.10, per Juni Rm. 15.10, per Herbst 15.45; Del Loko Rm. 33.80, per Juni Rm. 33.50, per Herbst 33.30.

Stettin, 5. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen per Mai-Juni 205.50, per Juni-Juli 207.—, per Sept.-Oktober 209.50; Roggen per Mai 142.50, per Mai-Juni 142.50, per Sept.-Oktober 147.—; Del per Mai 63.50, per Sept.-Oktober 63.50; Spiritus Loko 45.—, per Mai-Juni 45.40, per Juni-Juli 46.90, per Juli-August 47.90; Rüböl 28.4.

Hamburg, 5. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen ruhig, per Mai 205.—, per Juli 207, Roggen fest, per Mai 145.—, per Juli 147.—, Del matter, per Mai 61.50, per Juli 61.50, Spiritus matt, per Mai 34, per Juli 34.50, per Herbst 37.50.

Paris, 5. Mai. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Weizenmehl per laufenden Monat 61.—, per Juni 61.50, per Juli-August 62.75, per vier Monate vom September 64. Baiffe.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 5. Mai. (Privat-Telegramm.) Das Geschäft war an der Mittagsbörse ganz bedeutungslos; nichtsdestoweniger herrschte innerhalb des Schranfens eine sehr feste Haltung, indeß Spekulationspapiere ihre Kurse etwas ermäßigten. Devisen und Valuten haben sich unverändert behauptet. Es notiren: Kreditaktien 137.—, Anglobank 61.—, Unionbank 56.50, ungarische Kreditbank 124.25, Egyptische Bank 89.25, Handelsbank 58.—, Verkehrsbank 77.—, Bankaktien 871.—, Dampfschiff 324.—, Nordbahn 180.—, Staatsbahn 264.—, Lombarden 87.50, Karl Ludwigbahn 187.—, Elisabeth-Westbahn 142.—, Rudolph-Bahn 111.—, Nordwestbahn 130.—, Kaschau-Dorberger 103.50, Nordostbahn 102.50, Ostbahn 35.—, 1860er Lose 111.—, 1864er Lose 131.—, Papier-Rente 65.90, Silber-Rente 70.—, London 120.— bis 120.25, 20-Francs-Stücke 9.57 1/2, Silber 103.30.

(Wiener Fruchtbörse vom 5. Mai.) [Privat-Telegramm.] Es notiren: Herbstweizen 10 fl. 5 kr. bis 10 fl. 15 kr., Frühjahrsweizen 11 fl. bis 11 fl. 10 kr., Ujanc-Korn 8 fl. 10 kr. bis 8 fl. 20 kr., ungarisches Korn 8 fl. 60 kr. bis 8 fl. 70 kr., prompter Hafer 10 fl. 10 kr. bis 10 fl. 20 kr., Frühjahrs-Hafer 9 fl. 95 kr. bis 9 fl. 98 kr., prompter Mais 5 fl. 85 kr. bis 5 fl. 90 kr., Frühjahrs-Mais 5 fl. 80 kr. bis 5 fl. 85 kr.

Berlin, 5. Mai. (Telegr.) Börsenbericht. Fest; geringes Geschäft, Anfangs schwach, schließlich auf Deckungskäufe internationale Werthe ziemlich behauptet, deutsche Bahnen und ausländische Fonds meist höher, Kaufkraft, Banken und Industriewerthe wenig verändert, Prioritäten gefragt, Geld 2/4 Prozent.

Budapest, 5. Mai.

(Die Liquidation der Anglo-Hungarianbank) dürfte, nach den uns zugehenden Nachrichten, wahrscheinlich einen sehr raschen Verlauf nehmen. Die Deutsche Bank in Berlin und der Wiener Bankverein haben nämlich sich schon jetzt in den Besitz einer großen Anzahl von Aktien gesetzt. Der Weg, den sie dabei einschlugen, ist ein vollkommen korrekter. Diese Banken ließen nämlich in englischen Blättern eine Aufforderung an die Aktionäre der Anglo-Hungarianbank ergehen, worin sie sich bereit erklärten, die Aktien derselben zu einem bestimmten Kurse zu übernehmen. Die englischen Aktionäre sollten von diesem Anerbieten Gebrauch gemacht und den beiden Banken ihre Aktien überlassen haben. In den letzten Tagen wurden auch an der hiesigen Börse bedeutende Käufe für Rechnung der beiden Banken ausgeführt, und letztere besitzen jedenfalls die überwiegende Majorität in der am 29. d. stattfindenden Generalversammlung. Wie es heißt, wollen dieselben den Aktionären 50 fl. für ihre Aktien offeriren und die Liquidation dann selbst durchführen. Die beiden Banken dürften allerdings, soweit sich nach der Bilanz die Verhältnisse beurtheilen lassen, kein schlechtes Geschäft machen, da

bei einer raschen und ehrlichen Liquidation mehr als 50 fl. per Aktie resultiren wird, aber das Anerbieten von 50 fl. bar wird wahrscheinlich die allermeisten Aktionäre veranlassen, ihre Aktien herzugeben.

(Ungarische allgemeine Kreditbank.) In einem längeren Artikel, welchen gestern „ein Gründungsmitglied dieses Institutes“ im „Ellenör“ veröffentlichte, wurde gegen die Leitung der „Ung. allg. Kreditbank“ der Vorwurf ausgesprochen, daß dieselbe den Intentionen nicht gerecht werde, von welchen seiner Zeit bei der Gründung des Institutes ausgegangen wurde. Direktor Bachrach habe es verstanden, das Eskompte- und Lombardgeschäft in einer Weise zu kultiviren, welche der Bank die angesehenste und zahlreichste Klientel aus allen Gegenden des Landes zuführte; so habe beispielsweise im Jahre 1875 der Wechsel-eskompte 60 Millionen und das Kassenrevirement 260 Millionen betragen — mit Hinblick auf diese rege Geschäftsthätigkeit habe die ungarische Kreditbank sich denn auch in den ärgsten Tagen des Krachs noch ein entsprechendes Aufgeld zu erhalten gewußt, während heute die Aktie nahezu 40 Prozent unter ihrem Nominalwerthe notirt erscheine. Mit dem Desfraudationsfall Bachrach sei bei dem Institute Alles anders geworden. Zunächst haben die Mitglieder des Verwaltungsrathes, trotzdem sie Jahre hindurch fette Lantienmen bezogen, nicht, wie es wohl ihre moralische Pflicht gewesen wäre, den Schaden erseht, welchen ihr zu weit gehendes Vertrauen ja mitverschuldet, dann werde die reiche Klientel aus den Handels- und Gewerbekreisen dem Institute systematisch entfremdet durch eine seither eingetretene ungemein schwerfällige und kleinliche Gebahrung in der Bankabtheilung. Zahlreichen Kaufleuten welche früher ansehnlichen Kredit bei dieser Bank genossen, sei derselbe nun ohne jede Motivierung plötzlich entzogen worden, und es habe eine rivalisirende Bank nahezu die ganze frühere Klientel der Bank und Eskompte-Abtheilung an sich gezogen. Die Folge war, daß die ungarische Kreditbank, wie man sich erzählt, vor Kurzem drei Millionen Gulden zur billigen Verzinsung nach Wien habe senden müssen, weil sie diese Summe hier nicht placiren konnte, und daß die Bank gegenwärtig kaum mehr als die allerdings sehr hohen Regiespesen in's Verdienen bringt. Der in Rede stehende Artikel ergeht sich ferner in Ausfällen gegen die oberste Leitung des Institutes, welcher er die Befähigung zur Erfüllung ihrer Aufgaben abspricht, und gelangt zu dem Schlusse, daß, wenn nicht rechtzeitig und energisch mit dem gegenwärtig herrschenden System gebrochen werde, die Bank einfach dem Schicksale der Liquidation zutriebe. — Direktor Weninger richtet heute in Erwiderung dieses Artikels ein Schreiben an das Eingangscitirte Blatt, und erklärt das Gerücht in Betreff der drei Millionen als vollständig unbegründet. „Nicht nur — sagt Herr Direktor Weninger — wird das eigene Vermögen der ungarischen Kreditbank und die der letzteren von der österreichischen Kreditanstalt kontraktlich zur Verfügung stehende fixe Dotation hier benützt und in Verkehr gebracht, sondern unser Institut hat dormalen die österreichische Kreditanstalt außerdem noch mit 865,117 fl. 25 kr. in Anspruch genommen.“ Auf die persönlichen Angriffe, sowie auf die Beschuldigung, daß seit Bachrach's Abgang die frühere geschäftliche Coullance bei der ungarischen Kreditbank nicht mehr herrsche, erklärt Direktor Weninger nicht reflexiren zu können.

(Witterung und Saatenstand.) Im „Budapesti Közlöny“ werden aus verschiedenen Gegenden des Landes wieder Niederschläge gemeldet; wir registriren dieselben wie folgt: Am 2. d. fielen länger anhaltende Regen in Fünfkirchen, Kásmark, Kaschau (mit Gewitter), Neutra, Ledenburg; kürzere in Raab, Stuhlweissenburg, Erlau, Szigetvár, Kanizsa, Pápa und Kaposvár. Am 4. d. gab es längere Regen in Stuhlweissenburg, Gran, B. Gyarmat, Komorn, Losonc; kürzere in Késthely, Kománizsa, Pápa, Raab, Preßburg, Neusohl und Kronstadt. — Von unseren eigenen Berichterstattern liegen folgende neuere Nachrichten vor: In Boglár sind seit Beginn dieser Woche häufige Niederschläge erfolgt; die Saaten stehen prachtwoll, auch dem Futtermangel ist abgeholfen. Auch in Ulovár ist ein 24stündiger Regen gefallen, welcher namentlich den Sommerhaaten zu Gute kam, die Winterhaaten stehen prachtwoll, Keps wurde wenig angebaut. Weniger günstig lauten die uns aus Zichyborf und Arab zugekommenen Berichte; ersterer meldet, daß die Saaten unter der noch immer herrschenden Trockenheit zu leiden beginnen, und prognostiziert bei länger anhaltender Dürre eine Mißernte, dagegen stehen dort die Weingärten sehr gut. Unser Krader Berichterstatter schreibt, daß dort seit dem 15. März kein ausgiebiger Landregen gefallen, der Boden sei in Folge dessen steinhart, in vielen Gemeinden konnte der Maisanbau noch gar nicht begonnen werden; auch dort wird ein Regen als dringend notwendig betrachtet, wenn die Ernte nicht geschädigt werden soll. Der Keps wurde an vielen Orten geschneitten, da eine Unmasse von Käfern die Blüthen vernichteten; die Kolumbäcker Fliegen haben in dortiger Gegend, besonders aber in Siebenbürgen, große Verluste an Vieh verursacht.

(Ungarisches Bodencredit-Institut.) Die Hauptstadt hat bei dem ungarischen Bodencredit-Institute 300,000 fl. angelegt und besitzt daher in der Generalversammlung dieser Anstalt eine Stimme.

(Für den Kleingrundbesitz.) Die von Seite der Regierung zur Vertheilung an der Enquete über den Organisationsplan des Kreditinstitutes für Kleingrundbesitzer entlassene, aus höheren Staatsbeamten bestehende Kommission hat dieser Tage ihr Gutachten der Regierung unterbreitet.

(Auf die Aktien der ungarischen Zuckerraffinerie-Gesellschaft in Liquidation) wird noch eine Restzahlung von 4 Gulden per Aktie geleistet, welche gegen Ausfolgung der Genußscheine bei Herrn S. Küpfer behoben werden können.

(Statuten der Eisenbahn-Gesellschaften.) Das neue Handelsgesetz enthält mehrere Bestimmungen, mit welchen die bisher bestehenden Statuten der Eisenbahngesellschaften nicht vereinbar sind.

(Manufakturwaaren.) [D r i g. - V e r.] Der Geschäftsgang war an einzelnen Tagen der abgelaufenen Woche ein ziemlich lebhafter und trat erst gegen Schluß derselben ein Stillstand ein.

(Schafwolle.) [D r i g. - V e r.] Wir hatten diese Woche ein ziemlich reges Geschäft; die Verkäufer beklagen sich, ihre alten Lager noch vor der Schur zu verkaufen und sind die Preise mehr zu Gunsten der Käufer.

(Emission österreichischer Papier-Rente.) Die österreichische Regierung hat, wie die „B. B. Ztg.“ meldet, in Abänderung der ursprünglich vereinbarten Nebenabnahme-Bedingungen für die neueste österreichische Papier-Rente mit den Leitern des Ueberrahms-Konfortiums eine Vereinbarung dahin getroffen, daß die beiden noch nicht eingezahlten Raten, nämlich 10 Millionen Gulden, die ursprünglich am 31. Mai, und 10 Millionen Gulden, die ursprünglich am 31. Juli abgeführt werden sollten, schon jetzt antizipando eingezahlt und der Regierung gegen Vergütung der Zinsen zur Verfügung gestellt werden.

(Eisenbahn Surany-Neutra.) Wie man der „N. Fr. Bl.“ aus Neutra meldet, sind die Arbeiten auf der Surany-Neutraer Strecke bereits so weit fortgeschritten, daß die Eröffnung dieser Linie voraussichtlich Anfangs September l. J. stattfinden wird.

(Kaschau-Dorberger Eisenbahn.) Ueber die Betriebsresultate dieser Bahn im Jahre 1875 erhalten wir folgende Daten: Die Gesamt-Einnahmen betragen 3,032,803 fl. 38 kr., die Gesamt-Ausgaben 2,204,501 fl. 8 kr., daher der Betriebsüberschuß 828,302 fl. 30 kr., zum Durchschnittskurs von 103.50 Silber 800,292 fl. 8 kr. Es werden somit zur Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals 2,148,097 fl. 32 kr. (Silber) von der Staatsverwaltung beanprucht.

(Die Biharer Handels-, Gewerbe- und Produktions-Kreditbank) in Großwardein sendet uns ihren in der am 23. April stattgefundenen Generalversammlung vorgelesenen Bericht. Wir ersehen daraus, daß nach den statutenmäßigen Abrechnungen noch ein Reingewinn von 30,593 fl. 46 kr. verblieb; die Dividende wurde für die mit 140 fl. eingezahlte Aktie auf 20 fl. festgesetzt.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet die Insolvenzen folgender Firmen: Sigmund Freund, Lederfabrikant in Waag-Neustadt; Joseph Fuchs, Kaufmann in Eszrago; Joseph Berger, protokollierter Kaufmann in Képthely; Elisabeth Mautner, Handelsfrau in Wien, Leopoldstadt, Schiffamtsgasse Nr. 18; Willinger u. Günzl, Gesellschafts-Firma in Billein; Moriz Wagner, Speditions- und Kommissionsgeschäfts-Inhaber in Wien, Stadt, Predigerstraße Nr. 3; Johann Sarda, Schneider in Wien, Mariabühl, Haupt-

straße Nr. 52; Franz Linder, Schneider in Wien Wieden, Allee-gasse Nr. 26; Adolph Paur in Fünfkirchen; A. Lechner in Czernowitz.

S. N. -Rad, 4. Mai. (Orig.-Ver.) Der am 2. d. M. hier abgehaltene Wochenmarkt war nur spärlich mit Cerealien besahren, guter alter Weizen von der 1874er Fehlung wurde von Mühlen mit 12 fl. per Meterzentner aus dem Markte genommen, Weizen letzter Fehlung 80, 81-pfd. Qualität mit 10 fl. per Meterzentner sowohl von Spekulanten als Müllern angekauft, leichtere Qualitäten wenig beachtet, Korn 75/76-pfd. Qualität per Meterzentner 6 fl. 50 kr. bis 6 fl. 60 kr. gekauft, Mais, sowohl von Brennerbesitzern als Spekulanten per Meterzentner zu 4 fl. 40 kr. bis 4 fl. 50 kr. rasch aufgekauft. Dieser Tage wurde von Arader Händlern eine größere Partie herrschaftlicher Mais ab Bahnhstation Rad zu 5 fl. per Meterzentner gekauft.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. Im heutigen Verkehre setzten ungarische Bodencreditaktien die schon gestern begonnene steigende Bewegung bis 49.75 fort, wodurch die Stimmung im Allgemeinen sich günstig gestaltete; sowohl Banken, als auch Anlagewerthe wurden ziemlich lebhaft gehandelt und erzielten ansehnliche Kursavancen.

An der W o r b ö r s e österreichische Kreditaktien zu 137 bis 137.20, ungar. Kreditaktien zu 125.25, ungar. Bodencreditaktien zu 47.50 bis 49 gekauft. An der M i t t a g s b ö r s e österreichische Kreditaktien zu 137.20 bis 137.60, ungarische Kreditaktien zu 125 bis 125.50, ungar. Bodencreditaktien zu 49.25 bis 49.75, Anglo-Hungarian-Aktien zu 46 geschlossen. Ganzliche Eisenbahngesellschaft zu 113.50, Eisenbahnanleihen zu 97, ungar. Grundrenten-Obligationen zu 77.50, mit verl. Klausel zu 76.75 gemacht. Wechsel auf Paris zu 47.20 20 Francs-Stücke zu 9.59 begeben.

Die A b e n d b ö r s e war sehr fest, österr. Kreditaktien bis 139, ungar. Bodencredit-Aktien bis 52 steigend. Sonstige Werthe ohne Verkehr.

Getreidegeschäft. In promptem Weizen war auch heute das Ausgebot schwach, es zeigte sich aber auch keine besondere Kaufkraft, der Verkehr war daher ganz unbedeutend, Preise unverändert.

Auf Lieferung per Frühjahr wurden 1500 Mtr. U f a n c e w e i z e n zu fl. 10.40, per September-Oktober 2500 Mtr. zu fl. 10.02 geschlossen.

In Roggen, Gerste und Hafer wenig Geschäft.

Von M a i s wurden 1000 Mtr. gefündigter ungarischer zu fl. 5.23, 3000 Mtr. Banater zu fl. 5.60, 650 Mtr. ungarischer zu fl. 5.40 und 500 Mtr. ungarischer zu fl. 5.45 verkauft.

Auf Lieferung per Juli-August wurden 2500 Mtr. Banater zu fl. 5.75 geschlossen.

Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind:

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais) and prices per 100 Kilo. Includes sub-sections for Roggen and Gerste with further price details.

R. Budapest, 5. Mai. (Orig.-Bericht.)

W o c h e n m a r k t - B e r i c h t. Der Auftrieb von Hornvieh bei dem gestern abgehaltenen Wochenmarkte betrug 1383 Stück; es wurden verkauft: 746 Stück Ochsen, das Paar von 180 fl. bis 325 fl., 286 Stück Kühe, das Paar von 166 fl. bis 205 fl., 351 Stück Melkkühe, das Stück von 80 fl. bis 177 fl., 272 Stück Lämmer, das Paar von 5 fl. - fr. bis 7 fl. - fr., Rindfleisch per 100 Kilogr. 46 fl. - fr. bis 51 fl. - fr. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche wie folgt bestellt: es wurden 7600 Stück Borstenvieh verkauft, und zwar lebend per 100 Kilogr. zu 64 fl. - fr. bis 74 fl. - fr.

Wasserstand:

Table listing water levels at various locations: Budapest, Preßburg, M. Sziget, Szatmar, Tokaj, Szolnok, Szegedin, Arad, Groß-Beszeres, Eszrago, Mitrowitz, Semlin, Alt-Drjowa.

Auszug aus dem „Nözlöny“.

Konkurse in Budapest. Gegen Edmund Singer, Kaufmann (Kerepeserstraße Nr. 9), Kreditsurator Dr. Br. Adolph Staudach. - Gegen Joseph Jahn, Privatier (Obere Walzstraße Nr. 175/1 56), Kreditsurator Advokat Franz Janik. - Gegen Adolph Steiner, Kaufmann (Dreikönigsgasse Nr. 4), Anmeldestermin am 12., 13. und 14. Juli, Kreditsurator Advokat Emerich Szabo.

Konkurs in der Provinz. Gegen Gabriel Böfeghy in Neuhäusel, Anmeldestermin am 14., 15. und 16. Mai, Kreditsurator Advokat Karl Janosfy.

Verleger und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Advertisement for pest control products including 'Ratten- u. Mäusevertilgungsmittel', 'Insekten tödtendes Pulver', 'Wanzen, Flöhe, Schaben, Motten, Schwabenkäfer, Ameisen etc.', 'Wanzen-Vertilgungs-Essenz', 'Schwabenkäfer-Vertilgungspulver', 'Russen-Käfer-Vertilgungspulver', and 'Gummi-Blasbälge'. Includes illustrations of insects and a rat.

Advertisement for 'grossen Essigfabrik' (large vinegar factory) located at Waiquergasse Nr. 16. Mentions technical supervision and quality of products.

Advertisement for 'Zur Frühjahrssaison' (for spring season) by 'B. Farkas & Comp.' at Waiquergasse Nr. 16. Focuses on confectionery and damson products.

Advertisement for 'HEILUNG. Geheime Krankheiten' (Healing. Secret diseases) by 'Dr. der Medizin'. Claims to cure various ailments and includes contact information for the doctor.

Stannend billig!!

Seiderstoffe, farbige, Barege, glatt und far- rirt 20, 23, 27 fr. und aufwärts. ... Friedmann & Baumfeld, früher Königsplatz 14, jetzt alte Wienergasse 15.

Geheime Krankheiten

Jeder Art, besonders: Schwächezustände, Haut- auslässe und Harnbeschwerden. ... Preis fl. 2.

Agenten

werden für ein überall gangbares respectables Geschäft gesucht. Dasselbe bedarf keiner besonderen kaufmännischen Kenntnisse, ist für Jeden als Nebengeschäft leicht zu führen und wirft sehr gute Provision ab.

Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Geheime

Krankheiten

Jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut- auslässe, Harnbeschwerden, etc. ... J. WEISS

praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeriti- tem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons- spital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in- u. aus- ländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell- schaften. Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

SYPHILLIDIATRID

J. PRINDL,

ent. I. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren

geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Nebel in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenentzündung, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen nach ... Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock

Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauer- haften Erfolges

Geheime Krankheiten

Jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautauslässe und Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: PEST, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medi- kamente besorgt.

Lilionesse,

das einzig bewährte Schönheits- mittel, findet täglich noch mehr Anerkennung. Alle Falten und Haut- unreinigkeiten verschwinden in 14 Ta- gen; nur allein echt in der Apotheke von Josef v. Török in Budapest.

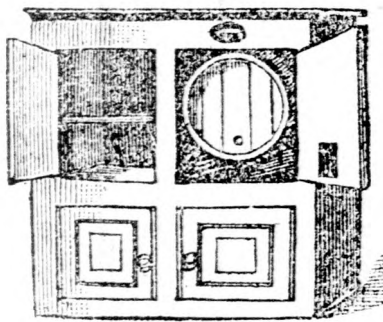
Die zur J. Steinth'schen Konkursmasse gehörigen Lederwaaren, Einrichtungen und Utensilien werden im Ganzen gegen Baarzahlung aus freier Hand ver- kauft.

Dr. Paul Ullmann,

Wohnat (V, große Kronengasse 8) zu übergeben. Nä- here Auskunft ertheilt bereitwilligst der Makler

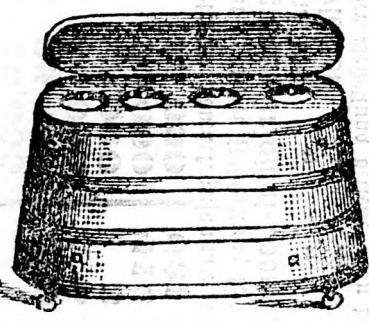
Jakob Deutsch

(Firma: Jakob Deutsch und Bruder), 8442 V. Waaggasse 4.



Preisgekrönt.

Die FABRIK von tragbaren Eiskellern



HERMANN SACHS,

Pest, Fabrik und Niederlage: Kerepeserstrasse Nr. 17, empfiehlt ihre neu konstruirten Eis-Apparate zur Kühlung von Bier, Wein, Milch, Wasser, Fleisch, Speisen etc., sowie ihre Reservoire für Gefrorenes und Ma- schinen zu dessen Erzeugung in allen Größen und Formen, so auch ihre patentirten neuesten und praktischsten Metall-Mousse- und Selbst-Mousse-Pipen und Zah- Spunde (Ventile für Bier und Wein), welche stets in reicher Auswahl am Lager sind, zu den billigsten Preisen.

Ein Kaffeeschant ist wegen Abreise sofort zu 21620

15. Mai d. J. Hamburg ... A. Goldfarb

Table with financial data: 7 Million 771,800 Reichsmark, 375,000 = 218,750, 15. Mai d. J.

Damen-Konfektions- und Modewaaren-Halle „zur Wiener Weltausstellung“.

AVIS.

Der erfreuliche Zuspruch, dessen wir unter steter Zunahme von Seiten der P. T. hohen Herrschaften, sowie des geehrten Publikums in für uns schmei- chelhaftester Weise bisher theilhaftig wurden, veranlaßte uns, die Verkaufsalons und das Atelier zur Anfertigung von Kleidern, Umhüllen, Jacken etc. zu vergrößern, respective unter Arbeitspersonal ohne Rücksichtnahme auf materielle Opfer durch neu acquirirte hervorragende Kräfte bestens zu vermehren.

Hochachtungsvoll Leopold Thein & Söhne, Budapest, Hatvanergasse 2.

Table with columns for clothing items and prices: 1.1. Occasion! 1.1. Ein 3/4 Schilke...

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Bester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus

Billige Möbel.
Wegen Geschäftsausschließung sind mehrere Zimmereinrichtungen, Schlafdivans, Gasthaus-Einrichtungen, Komptoir-Einrichtungen, Kinderbetten, Spiegel und Bilder, Küchengeräthschaften, Greisler- und sonstige Stellanzen im Ganzen oder theilweise zu verkaufen. 2 Mohrengasse Nr. 7, im Hofe vis-à-vis dem Thor.

Math. Herpich
vormals Ufert, Kerepeierstraße Nr. 9, empfiehlt dem geehrten P. L. Publikum seine Fabrikate: aus bestem feinsten Eisen verfertigte Nagelschmiedewaren zum Erzeugungspreise alle Gattungen Hufeisen auch geschmiedete Riten für Fabrikanten, Eisenbahn-Nägel, so auch alle in dieses Fach schlagende Artikel. Aufträge aus der Provinz werden schnellstens und pünktlich gegen Nachnahme effectuirt. Hochachtungsvoll Math. Herpich. 21666

Verfah:
Scheine, Gold, Silber und Juwelen werden zum vollen Schätzungswerte gekauft oder gegen neue Waare umgetauscht, auch

Rückkauf
wird billigt berechnet, in der Goldhandlung Rottter, Hatvanerg. 15 vis-à-vis der neuen Weltgasse, Budapest. 17236

Möbel-Verkauf
zu herabgesetzten Preisen. **Ede Waihuergasse** und alte Postgasse Nr. 10, 1. Stock. 21561

Billige Möbel.
Nur noch einige Tage werden die noch übrig gebliebenen Möbel bestehend aus Salon-Garnituren, 1. kompletten Schlaf- u. Speisestimmern um jeden Preis verkauft. Deákasse Nr. 10 beim Hausmeister 21504

Gier-Dotter-Verkauf.
Eiweiß-Einkauf, Haupt-Depot bei Jakob Graf, Mehl- Hülsenfrüchten- u. Spezereiwaaren-Niederlage. Budapest, Palatingasse Nr. 17 (im v. Schöbberger'schen Hause). 21396

Gier-Dotter.
Das Gewölbe für Dotterverkauf und Eiweiß-Einkauf befindet sich vom 1. Mai an untere Donauzeile Nr. 33; außerdem werden auf folgenden Plätzen täglich Dotter zu 1 Kreuzer das Stück verkauft bei der Theresienstädter Kirche, Josefstadt Raßocypplaz vormals Käberplaz, und Stadt Deákplaz.

Neeller Ausverkauf
von 22 Zimmer-wenig benützter eleganter Möbeln. Wegen gänzlicher Geschäftsausschließung werden Elisabeth-plaz Nr. 1, 1. St. 5, die von mehreren Herrschaften übernommenen 22 Zimmer erst kurz angeschafften eleganten Möbeln wobei sich alles zum vollständigen Hausgebrauch Nöthige befindet, zu jeden annehmbaren Preise verkauft. Näheres daselbst. 21660

Eine Gouvernante
findet Engagement unter sehr vortheilhaften Bedingungen. Erforderliche Kenntnisse; Gründliche musikalische u. literarische Bildung, französische u. deutsche Sprache. Geborene Französin, die auch etwas englisch weiß wird bevorzugt. Näh. in der Exp. d. Blattes.

Gewölb im Pringi,
jenes auf der Landstraße neben dem Thor rechts ist für November oder auch August zu verlassen. 21680

Eine Witwe
sucht eine solide Frau als Zimmerkollegin oder ein Kind in Pflege zu nehmen. Adresse in der Exp. 2163

Wegen Auflösung des „Hotel Dobler“, 2 Mohrengasse. sin. sämtliche Einrichtungen, Spiegel, Eisenbetten, Matrasen, Bettfedern, Decken, Seifeln, Tische, Lavoirs, Handtücher, Leintücher billigt zu verkaufen. 2 Mohrengasse 6, Fleischmann'sche Haus. 21688

Ein praktischer
Klavierlehrer empfiehlt sich, nach einer leicht faßlichen Methode gründlich und billig zu unterrichten. Zu erfragen Göttergasse Nr. 15 ebener Erde Th. Nr. 5. 21863

Wegen Raumman-
gel ist ein Fortepiano von W. Schmidt aus Wien um 180 fl. zu verkaufen. Leopoldstädter Kirchenplatz 47, 21694

Ein Cistasten
und Weinplaz zu verkaufen. Näh. die Exp. 21687

Ein Mädchen
im Alter von 10 Jahren, taubstumm, mit brünetten Haaren, ist Montag, den 1. Mai, im R. Palotaer Waldesin Verlust gerathen, oder von böswilligen Menschen verlockt worden. Wer über dieselbe, welche sich Anastasia Wangel nennt, irgend eine Auskunft zu geben vermag, wird höflich ersucht, dies ihren betrubten Eltern, Neupest, Postgasse Nr. 2, bekannt zu geben. 21679

Advokaten.
Doctoren der Medizin, Ingenieure, Professoren. Kön. Beamte, Eisenbahnbeamte (Kör.) welche die reelle Absicht haben sich aus achtbarer Familie zu verheirathen. eine Wittgilt je nach ihrem Verufe, u. Einkommen gemäß von fl. 8, 10—20,000 u. noch mehr beanspruchen wollen sich vertrauensvoll unter Chiffre A. F. 30 an die Exp. d. Bl. wenden.

Ein Lehrling
von gutem Hause wird aufgenommen bei E. Wödnich, Uhrmacher, Sorokfärerergasse 4, neben den 2 Löwen. 2169

Ein junger Kauf-
mann der deutschen, ungarischen u. serbischen Sprache mächtig, welcher den hiesigen Plaz kennt, eine Kaution von fl. 2000 leisten kann, die sichergestellt sein müßte, sucht eine entsprechende Beschäftigung als Kassier, Kassant oder Reisender hier oder in der Provinz. Gefällige Anträge unter 700 an die Exp. d. Blattes. 2951

Maschin-Näherinnen
Vorrätherinnen, Lehrmädchen werden für Weißnäheret aufgenommen. Neißerstraße Pfeifergasse 11/a 1. St. 14. 21635

Eine Wohnung
samt großer Werkstätte ist zu vermieten oder das ganze Haus in Pacht zu geben. Näh. verlängerte Neuegasse 933. 21639

Ein Beamter,
Witwer, 29 Jahre alt, sucht Befuß Verehelichung die Bekanntschaft eines Fräuleins oder Witwe, nicht über 35 Jahre alt, die einig 1000 fl. Vermögen besitzt. Gefällige, ernste Anträge unter „Felicitas“ Hauptpost poste restante. 21682

Egy jó kertész
keres magának alkalmaszást, L. K. jegy alatt. Budapest, Józsefvárosban, Kender-utca 16. sz. 21702

Gesucht ein
Kompagnon mit 2000—3000 fl. Einlage zu einem nachweislich lukrativen und soliden Geschäft. Anträge werden unter „Schiffre Konfidenz“ in der Exp. dieses Blattes entgegen genommen. 21683

Schön möblirtes
Zimmer mit separirtem Eingang an 2 Herren billigt zu vermieten. 21707 Näh. die Exp.

Eine hübsche Wohn-
nung, bestehend aus 2 Cassenzimmern u. Vorzimmer, Küche in der Grenadiergasse Nr. 8, ist stündlich zu vergeben. Jahres-Zins 80 fl. 21698

Anna 166.
Erwarte Sie Samstag, den 6. Mai, von 7 1/2 bis 8 Uhr im bewußten Garten. Ungg. 21700

Ein möblirtes
Cassenzimmer mit separirtem Eingang im 1. Stock ist am 15 dieses zu verlassen. Uu erfragen in der Exp. 21701

Eine schöne große
Sommerwohnung am Sonnenberg (Christinenstad) reizende Lage ist sofort zu vermieten. Näheres Altgasse 7, bei Mandowsky. 21697

Eine Frau, die ein
sechs Wochen altes Kind in Pflege und an die Brust nimmt, wird gesucht. Am liebsten in der Festung wohnhaft. Adressen in der Exp. abzugeben. 21703

Nicht zu übersehen!
Gesucht wird ein Vacker oder ein Kaffeesieder als Kompagnon zu einer rentablen Milch- u. Wirthschaft oder Sweierei mit einem Kapital von 500 fl. Die Wirthschaft befindet sich im Rayon der Hauptstadt und können Respektanten eines sichern Gewinns versichert sein. Adresse ertheilt die Exp. d. Blattes. 21699

Im Wurmhof,
zweiter Stock, Nr. 18, ist ein schön möblirtes Zimmer, mit oder ohne Benützung eines Klaviers, sehr billig zu vermieten. 2.716

Ein Kaffergeselle
wird sogleich aufgenommen Neustift. 332 Ofen. 21710

Im Rundschafts-
Amt zum Goldenen ABC sind stets männliches u. weibliches Dienstpersonale, so wie auch gute **Wannen** in genügender Anzahl allsogleich zu haben. Ofen, 2. Bez., Hauptgasse 40. 21708

Eine Wohnung,
bestehend aus 2 Cassenzimmern, 1 Hojszimmer, Vorhaus, Speisekammer und Küche ist per 1. August zu verlassen. Näh. Tabakgasse Nr. 17 beim Hausmeister. 21709

Klavier.
Wegen Ueberfiedlung einer Herrschaft, wird ein sehr gutes Ausländer Schwilungel-Fortepiano von einem sehr renommirten Fabrikanten, welches nur wenig benützt wurde billigt verkauft. Ofen, Wasserstadt, nächst dem Kapuzinerplok, Schulgasse Nr. 681, 2. St. Nr. 7. 21712

Geld zu 6% Zinsen
auf Zinshäuser u. Grundbesitz für ganz Ungarn gegen Amortisations rückzahlbar befragt die Konfessionär-Mgt. Fortuna, Budapest, Széchenyigasse 1.

Gouvernanten,
Erzieherinnen u. Bonnen, auch Erziehend werden den hohen Herrschaften durch die Mgt. Fortuna, Széchenyigasse 1, bestens empfohlen. Dagegen werden sogleich placirt

nur intelligente
Dienstsuchende jedweder Branche und über alles Nähere ertheilt Auskunft die Mgt. Fortuna, Széchenyig. 1. 21714

Haushälterin
wird aufzunehmen gesucht. Anträge unter Chiffre Haushälterin an die Exp.

Honorar nach Belieben!
Für gründliche und sichere Heilung **geheimer Krankheiten**
jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, staunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung von
A. BESENBEK,
prakt. Arzt.
Ordinirt v. Früh 9—4 Uhr Nachmittags u. v. 7—8 Uhr Abends.
Wohnt Pest, Hatvanergasse Nr. 16, 2. Stock.
Zür Nr. 16.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medicamente werden besorgt.

Adolph Lilienfeld,
Hamburg.

haben von dem unterzeichneten Vertrieber der hiesigen eingetragenen Marke für die Stellung der 270 Sorten von der Versicherung geschützten und mit dem geschützten Standard-Verfahren hergestellten **Original-Lilos** aus 81,500 Original-Lilos und 43,100 Original-Lilos. Einmalige Gewinnherbein am 1. März 1883. Die Original-Lilos sind in 7 Millionen theilbar und betragen zusammen **7 Millionen 771,800** Gulden.

375,000 = 218,750
Gulden b. gr.

11 a	250,000	11 a	12,000
11 a	125,000	11 a	10,000
11 a	60,000	11 a	6,000
11 a	50,000	11 a	4,000
11 a	40,000	11 a	3,000
11 a	36,000	11 a	2,500
11 a	30,000	11 a	2,000
11 a	25,000	11 a	1,500
11 a	20,000	11 a	1,200
11 a	15,000	11 a	800
11 a	10,000	11 a	500

Spezial-entworfene Lotterie nach folgender Gewinne

11 a 250,000
11 a 125,000
11 a 60,000
11 a 50,000
11 a 40,000
11 a 36,000
11 a 30,000
11 a 25,000
11 a 20,000
11 a 15,000
11 a 10,000

11 a 12,000
11 a 10,000
11 a 6,000
11 a 4,000
11 a 3,000
11 a 2,500
11 a 2,000
11 a 1,500
11 a 1,200
11 a 800
11 a 500

11 a 12,000
11 a 10,000
11 a 6,000
11 a 4,000
11 a 3,000
11 a 2,500
11 a 2,000
11 a 1,500
11 a 1,200
11 a 800
11 a 500

11 a 12,000
11 a 10,000
11 a 6,000
11 a 4,000
11 a 3,000
11 a 2,500
11 a 2,000
11 a 1,500
11 a 1,200
11 a 800
11 a 500

11 a 12,000
11 a 10,000
11 a 6,000
11 a 4,000
11 a 3,000
11 a 2,500
11 a 2,000
11 a 1,500
11 a 1,200
11 a 800
11 a 500

11 a 12,000
11 a 10,000
11 a 6,000
11 a 4,000
11 a 3,000
11 a 2,500
11 a 2,000
11 a 1,500
11 a 1,200
11 a 800
11 a 500

Anton Dreher's Export-Flaschen-Biere
für die **Reinheit und Haltbarkeit die Brauerei garantiert,**
können ausschließlich nur bei
Anton Dreher in Steinbruch (bei Pest)
oder in dessen einzigen
Haupt-Depôt für die Länder der ungarischen Krone und den Orient
bei
DIETRICH & GOTTSCHLIG, Budapest,
Waihuergasse Nr. 14, bestellt werden.
Preiscurante werden auf Verlangen prompt zugesandt.
Dreher's Export-Flaschenbier - Haupt-Depôt für ganz Budapest bei
Dietrich & Gottschlig, Stadt, Alte Postgasse.
Zustellung in's Haus.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Bester Journal.“

Eine Kette durch's Leben.

Zweiter Theil.

Kapitel XIX.

Wie das alte Jahr endete.

(63. Fortsetzung.)

Gordon Caryll ist nicht gekommen — er ist der einzige Abwesende von der Familie. Er ist zu seiner Mutter unter den klassischen italienischen Himmeln zurückgekehrt. Sie ist unfähig zu reisen, nicht im Stande, den rauhen englischen Winter zu ertragen. Das hohe Alter läßt sie mehr Anforderungen machen, als zuvor und sie kann es nicht ertragen, ihr wieder zurückgegebenes Idol von sich ferne zu wissen. Er befindet sich also bei ihr, zu Fräulein Forrester's großem Bedauern, die, obgleich in ihrem Glücke schwelgend und reizstrahlend an diesem Sylvesterabend, doch immer eine unruhige Sehnsucht nach seiner Gegenwart empfindet — eine Leere mitten unter den umgebenden fröhlichen Gesichtern.

Sie und Lady Dymely sind soeben zur Hochzeit aus Italien zurückgekehrt. Im Winter begeben sie sich wieder nach Rom, sobald die Trauung vollzogen ist. In der ersten Maiwoche werden sie und Gordon Caryll heirathen und sich nach der Hochzeit in Caryllhymne niederlassen. Schon sind die Werkleute dort beschäftigt, das Schloß zu verschönern und in Bereitschaft zu setzen. Erich und seine Frau werden ihren Aufenthalt in Dymely-Abbey selbst nehmen, während sich seine Mutter in das dazu gehörige Dymely Hall begibt. So lautet das Programm.

Die Zimmer des Pfarrhauses sind voll, die Luft ist auf ihrem Höhepunkt angelangt. Acht Paar Quadrille-Tänzer bewegen sich nach den Tönen des am Piano sitzenden ältesten Fräuleins Higgins in dem Tanzsaal. Gegenwärtig wollen sie sich an Limonade und Negus ergötzen.

Erich steht an der Spitze der Ausgelassenen, strahlend glücklich und schön und in der wildfröhlichsten Laune. Es ist schwer zu glauben, aber er ist an diesem seinem Hochzeitsabend noch ebenso leidenschaftlich verliebt, wie an jenem denkwürdigen Pinitage, als er sie zuerst an sein stürmisch bewegtes Herz schloß. Es mag möglicherweise keine Dauer haben. Dieses Liebesdelirium ist nicht geeignet, lange anzuhalten, aber es ist wenigstens berauschend schön, so lange es währt und die kleine Crystall ist bereitwillig genug, den glänzenden Fitter für das reinste Gold zu halten. Sie ist heute Abends so schön und heiter wie nie.

Hellrothe Rosen prangen auf ihren Wangen, ihre blauen Augen strahlen vor Seligkeit. Ihr närrisches süßes Lachen tönt fortwährend in freudigster Aufregung.

Sie kann eben jetzt an ihrem Hochzeitsabend ihr eigenes Glück gar nicht recht fassen. Es ist gewiß eine wunderbare Schickung Fortunens, welche ihr diesen Liebling der Götter am nächsten Morgen um elf Uhr zu eigen gibt. Es ist jetzt elf Uhr Nachts — noch zwölf Stunden, und die Erde mit aller ihrer Gewalt wird es nicht mehr vermögen, sie von ihrem Geliebten zu trennen. Sie hebt ihr Gesichtchen zu ihrem Gesellschaftler empor und spricht und lacht. Sie hat natürlich nur wenig zu sagen, aber mit Terry kann sie immer schwätzen und niemals halb so heiter wie heute Abends.

Terry ist ihr Gesellschaftler und was er auch in seinem Innern fühlen mag, so zeigt sich doch Niemand hier glücklicher, als er.

Fräulein Forrester tanzt nicht. Sie bewegt sich fortwährend unruhig hin und her. Die Zimmer sind mit Guirlanden von Hollunder, Ephen und Misteln behängt, helle Feuer brennen überall und in Speisesaal ist eine lange Tafel gedeckt, an welcher jetzt die heitere Gesellschaft Platz nehmen wird, um das neue Jahr mit einem Toast zu bewillkommen.

Kein Zimmer steht leer. Wohin man blicken mag, sieht man Paare in irgend einem heimlichen Winkel. Der Pfarrer und Lady Dymely, eine stattliche Wittve und Sir John Shepperton, der nächstwohnende Magnat, sitzen beim Whisttisch. So vergehen die Augenblicke.

Jetzt schießt sich France fort und tritt, die heißen, glänzend erhellten Räume verlassend, in die

Halle hinaus. Es ist eine prächtige Winternacht. Die Erde liegt weiß, funkelnd und gefroren unter den glitzernden Sternen da. Die entlaubten Bäume stehen regungslos und ihre dunklen Nester heben sich scharf von dem stahlblauen Himmel ab.

Von ferne läuten die Glocken des Ortes — das Todtengeläute des sterbenden Jahres. Noch eine Stunde und das neue Jahr wird angebrochen sein. Es war ein sehr glückliches altes Jahr für das Mädchen gewesen, das im weißen Kleide mit den duftenden Rosen hier steht und das neue Jahr wird für sie noch glücklicher werden. Ihr Herz ist voll großen, unaussprechlichen Dankes und hebt sich in wortlosem Gebet zu dem Geber alles Guten empor.

Jetzt endet der Tanz und glühend und erhitzt zerstreuen sich die Tänzer überall umher, Eis essend und Limonade schlürfend.

Terry führt Crystall in ein kühles Winkelchen und Erich, das schöne Gesicht wild erhitzt und die Augen von leidenschaftlicher Aufregung funkelnd, tritt zu ihnen und wirft sich auf ein Sopha zur Seite seiner Braut.

— Leihen Sie mir Ihren Fächer, Crystall, sagt er. — Sehen Sie mich an, wie ich erschöpft und abgehakt bin. Haben Sie meine Partnerin gesehen, das nach Stallduft riechende Weibsbild, das mich in der letzten halben Stunde zu ihrem Opfer gemacht hat? Es war die flagranteste Thierquälerei, dieses Mädchen zum Tanze aufzufordern. Ich sah, wie sie ihr Auge auf Sie warf, Terry, — da ist eine Aussicht für Sie, das Glück beim Zipfel zu fassen, alter Junge.

— Ich danke Ihnen, erwidert Terry, mit einem Blick auf die formlose Fettmasse mit schläfrigen, halbgeschlossenen Augen, — aber es gehört, wie Sie sehen, Muth dazu, s o v i e l zu heirathen, und ich bin nicht zum Helben d a f ü r geschaffen.

In diesem Augenblicke erschien France auf dem Schauplatz.

— Ich bin hieher gesendet, sagte sie, — um die Herren aufzufordern, sich zum Souper hinabzubegeben. Ich glaube, Erich, Sie sind der Partner der jungen Dame im grünen Seidenkleide.

— Nicht, daß ich wüßte, erwidert Erich, Crystall unter seinen Arm nehmen; — ein Leben voll Seligkeit, wie ich demselben entgegensehe, würde kaum Ersatz für eine zweite solche Stunde bieten, wie die letzte.

— So nehmen Sie sie, Terry, befiehlt France, und Terry gehorcht wie gewöhnlich, während Sir John Fräulein Forrester den Arm bietet und Lady Dymely den Ehrenplatz an des Pfarrers Seite einnimmt.

Es ist ein sehr langer Tisch und die Gesellschaft nicht so groß, daß nicht Alle, selbst mit Einschluß der neun Töchter des Hauses, Platz an demselben finden sollten. Und dann beginnt der Kampf — das scharfe Musketenfeuer der Messer, Gabeln und Teller, das Knallen der Champagnerstöpsel, das Knattern der Salben von Toasten und Komplimenten. Der Oberkopf, welcher als Mittelstück mit einer Citrone zwischen den Hauern prangte, ist in Stücke zerschnitten, thurmhohe Pasteten abgetragen, wundervolle Pyramiden von gelben und rothen Gélées in formlose Massen verwandelt und der Hummer-salat, grün, roth und golden, vom Tische verschwunden.

— Die Augenblicke vergehen — die letzte Stunde des alten Jahres geht rasch ihrem Ende entgegen.

— Zehn Minuten auf zwölf, ruft Lord Dymely, — es gilt dem lustigen neuen Jahr. Laßt uns auf gute alte englische Weise die Gesundheit Derjenigen trinken, die wir am meisten lieben!

Er füllt sein Glas, blickt auf Crystall und stößt mit ihr an.

— Das glücklichste aller glücklichen Neujahre für Sie, sagt er, und ich bin der Erste, der es Ihnen wünscht!

Und ein Chorus von Stimmen erhebt sich. „Glückliches neues Jahr!“ rufen Alle und Jeder kehrt sich zu irgend jemand Anderem. Lady Dymely reicht ihrem Sohne die Hand mit einem Blick der arößten Zärtlichkeit. Terry Dennison lehnt sich über

sie mit dem alten, schwermüthigen Blick in seinen Augen. Er hat das Recht für immer verloren, Crystall als die Erste in seinem Herzen zu halten. Sie hat für ihn keinen Gedanken in ihrem Herzen; der Pfarrer und seine Frau wechseln zärtliche Blicke. France wendet sich zu Niemandem; ihre Gedanken wandern über das Meer zu einem Abwesenden, der ihr näher steht und theurer ist, als irgend einer der hier Befindlichen.

Dann erheben sich Alle und drängen sich wie auf einen gemeinschaftlichen Antriebe zum Fenster, um das neue Jahr grauen zu sehen. Weiß und klar blicken die Sterne herab auf die scheeweisse Erde. Es liegt Alles in tiefer Ruhe. Da ertönen die Freudenglocken vom Orte her. Das alte Jahr ist todt — das neue beginnt.

— Le roi est mort! Vive le roi! ruft Lord Dymely. Mögen ihn alle guten Wünsche begleiten!

Seine glücklichen, funkelnden Augen suchen jene seiner Braut. Am nächsten Morgen werden sie schon weit von hier sein — Mann und Weib, um sich nicht wieder zu trennen.

— Meine blasse, sinnende France, sagt er, warum diesen trüben Blick? Das alte Jahr war auch Ihnen ein guter Freund — nicht wahr? Wie Dennison sagt: „Es brachte einen Freund und treue, treue Liebe.“

— Und rauben wird sie Dir das neue Jahr endigt Lady Dymely mit einem Lächeln. — Ein ominöses Citat, Erich! Wir wollen Besseres hoffen. Und nun, mein Bräutchen, da Sie morgen zeitig aufstehen müssen, so ist es mein Rath, daß Sie sich sogleich zu Bette legen, sonst wird das rosige Gesichtchen morgen am Altar so gelb wie eine Orange sein. So ist es vorüber und das neue Jahr ist da. Die Gäste, welche nicht in der Pfarrei bleiben, sagen gute Nacht und entfernen sich, — die Anderen zerstreuen sich nach ihren Zimmern.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Im Theater verhaftet.) Aus K ö n i g s b e r g wird unterm 29. v. M. geschrieben: „Gestern Abends wurde aus der Probenumschloge ersten Rang des Stadt-Theaters eine sich russischer Oberst K u l u t i c h o f f nennende Persönlichkeit während der Aufführung des Stückes „Die Dantischeff“ auf speziellen Befehl des Polizeipräsidenten wegen Verdachtes des Diebstahls verhaftet. Der Verdacht bestätigte sich denn auch alsbald bei der auf der Polizeiwache vorgenommenen Visitation, bei welcher dem Herrn Obersten ein Päckchen abgenommen wurde, das eine ganze Auswahl von kostbaren Schmuckstücken in Brillanten ver barg. Bei einer demnächst im Hotel abgehaltenen Durchsuchung der Effecten des v. K. wurde eine ganze Anzahl sehr feiner Diebstahlsinstrumente vorgefunden v. K. war schon vor einiger Zeit hier, er fiel durch seinen martialischen Schnurrbart und die ungewöhnliche Anzahl von Dr. en, die er in miniature in einer Reihe an seinem Civilrode trug, auf; seine feinen Manieren, sein angethener Stand schafften ihm Eingang bei vornehmen Leuten, er verkehrte viel im Theater und mit Schauspielerinnen. Dann verschwand der Mann von hier; als er vor einigen Tagen wieder aus Rußland zurückkehrte, wußte er in den bezeichneten Kreisen Bauern zu erwecken, daß ihm in Gymbhnen seine sämtlichen Effecten mit vielem Gelde gestohlen worden seien. Verdächtigt wurde v. K. am gestrigen Tage durch den Goldarbeiter St., der ihn als die Persönlichkeit bezeichnete, die ihm an dem Tage einen werthvollen Brillantring aus seinem Laden gestohlen habe, welche Angabe durch einen andern hiesigen Goldarbeiter bestätigt wurde, der gleichfalls von v. K. bestohlen zu sein behauptete.“

(Eine Partie Ecarts um ein Menschenleben.)

Vor den Pariser Kriegsgerichten bauern die Rommune-Prozesse fort. Ein Individuum, Namens Déro, dessen Identität sich nicht einmal feststellen ließ und von dem man nur weiß, daß es später wegen qualifizirten Diebstahls zu sechsjährigem Gefängnis verurtheilt worden ist, diente dem Aufstande als Hauptmann und dann als Major des 270. Füßirten-Bataillons. Déro focht mit seinen Leuten in Neuilly, Saint-Denis, Issy, Bevallois-Berret, am 23. Mai in der Rue Lafaitte und noch am 27. und 28. auf den Barricaden des Pere-Lachaise. Ein Zeuge erzählt aus dieser Zeit eine tragikomische Anekdote. Als Déro mit seinem Bataillon in den Docks von Saint-Denis lag, wollte ein Mann von der Truppe einen Befehl nicht ausführen. Die Offiziere traten zusammen, um über den Schuldigen die verdiente Strafe zu verhängen: die Einen wollten ihn auf der Stelle fesseln, die Andern mit einer Disziplinarstrafe davonkommen lassen. Da sie sich nicht verständigen konnten, kamen die Barbaren schließlich auf die Idee, um den Kopf des Unglücklichen eine Partie Ecarts zu spielen. Wie die Sache ausging, konnte oder wollte der Zeuge nicht sagen. Déro wurde zur Deportation nach einem befestigten Platze verurtheilt.

